

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **44 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,
Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Zahlungsbedingungen in der schweizerischen Textilindustrie. — Seidenwaren an der internationalen Ausstellung Paris. — Von Seide, Rayon und Zellwolle in aller Welt. — Die deutsche Normung in der Spinnstoffwirtschaft. — Die Seidenwirtschaft in Iran (Persien). — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten neun Monaten 1937. — Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben nach Großbritannien in den ersten acht Monaten. — Zolleinnahmen aus der Einfuhr von Seidenwaren. — Zolltechnische Behandlung künstlicher Spinnstoffe. — Veredlungsverkehr in Seidenweben zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei. — Ausländische Seiden- und Rayongewebe in Chile. — „Silk-Parade“ in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat September. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel. — Industrielles aus: Deutschland, Griechenland, Italien, Polen, Tschechoslowakei, Türkei, Afghanistan, Argentinien, Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Rohstoffe. Internationale Ausdehnung der Milchwolle-Erzeugung. — Die Ausweitung des betrieblichen Leistungsvermögens und der Einfluß der Mehrschichtenarbeit auf die Produktion. — Färben nach Muster. — Marktberichte. — Fachschulen. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten.

Zahlungsbedingungen in der schweizerischen Textilindustrie

In der „Schweizer Textilzeitung“ teilt der Sekretär des Schweizerischen Verbandes der Konfektions- und Wäscheindustrie mit, daß die Untergruppe der Kleider- und Mäntelfabrikation beschlossen habe, vom 1. Januar 1938 an einheitliche und für alle Mitglieder verbindliche Zahlungsbedingungen einzuführen. Diese lauten folgendermaßen:

30 Tage (ohne den Liefermonat)	2%
90 Tage	netto
Vor- und Nachzinsen	6% p.a.

Valutierungen sind nicht gestattet und ebenso wird jegliche Vergütung oder Bonifikation als unzulässig erklärt; auch Warenkonti und Umsatzbonus dürfen nicht mehr bewilligt werden. Das Porto geht zu Lasten des Käufers.

Diese Vorschriften, die nicht nur kaufmännischen Grundsätzen entsprechen und nichts Unbilliges enthalten, sondern auch in anderen Berufsverbänden in dieser oder ähnlicher Form schon längst eingebürgert sind (es sei z. B. auf die Vorschriften des Grossistenverbandes Schweizer. Manufakturisten und der schweizerischen Ausrüstungsindustrie hingewiesen), werden es nunmehr auch anderen Textilorganisationen erlauben oder erleichtern, auf diesem Gebiete vorzugehen. So soll der Schweizer. Werkereiverein sich ebenfalls mit der Aufstellung einheitlicher Zahlungs- und Lieferungsbedingungen befassen und das gleiche wird vom Verband Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten gemeldet, der gemeinsam mit dem Verband Schweizerischer Seidenwaren-Großhändler Ordnung schaffen möchte.

Das erstrebenswerte Ziel wäre die Durchführung einheitlicher Zahlungs- und Lieferungsbedingungen für den gesamten schweizerischen Textilwarenhandel, doch stehen einer solchen Aufgabe heute noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen, die

nicht nur in der Art des Artikels und seiner Verkaufsmöglichkeiten, sondern auch in der Art der Kundschaft selbst liegen. Ein bemerkenswerter Anfang ist aber schon damit gemacht, daß anscheinend allgemein drei Monate (ohne den Liefermonat) als längstes Ziel betrachtet werden und bei Zahlung innerhalb 30 Tagen ein Skonto von 2% gewährt wird. Auch mit der Abschaffung von Valutierungen und von Sondervergütungen in irgendwelcher Form, und endlich der Belastung der Porto- und Frachtauslagen, sowie der Berechnung von Vor- und Nachzinsen dürften alle Textilorganisationen grundsätzlich einiggehen, sodaß in absehbarer Zeit immerhin mit der Verwirklichung einheitlicher Bestimmungen wenigstens in den Hauptpunkten gerechnet werden kann.

Die Ordnung des Zahlungs- und Lieferungsverkehrs steht und fällt mit der Gewißheit, daß die Gesamtheit der maßgebenden Firmen die Vorschriften peinlich einhält und eine unabhängige Kontrolle allen beteiligten Firmen dafür bürgt, daß keine Umgehungen vorkommen. Die glatte Durchführung wird endlich wesentlich gefördert werden durch das Verständnis, das die Kundschaft Maßnahmen solcher Art entgegenbringt. In dieser Beziehung ist, wie schon gesagt, auf dem Gebiete der Textilindustrie große Vorarbeit geleistet worden und je mehr Berufszeile und Verbände sich zu einer Ordnung des Zahlungs- und Lieferungsverkehrs entschließen, desto leichter wird sich auch die Sache bewerkstelligen lassen. Der Käufer, der von diesen Vorschriften betroffen wird und der ja in vielen Fällen im Verkehr mit seiner Kundschaft selbst schon Bestimmungen solcher Art aufgestellt hat, wird erkennen, daß die Gewißheit, in bezug auf das Zahlungswesen gleich, d. h. nicht schlechter behandelt zu werden als sein Mitbewerber, die ihm zugemutete Einwilligung wohl wert ist.

Seidenwaren an der internationalen Ausstellung Paris

Die Seidenindustrie kommt in der internationalen Ausstellung für „Kunst und Technik“ in Paris in sehr beschränktem Umfange zur Geltung, da nur die französische Industrie in einer ihrer Bedeutung und Vielseitigkeit angemessenen Weise vertreten ist.

Im schweizerischen Pavillon, der ohnedies einen unübersichtlichen und nüchternen Eindruck macht und in dem wohl nur die St. Galler Stickerei und die Uhrenindustrie sich in einer international würdigen Weise zeigen, nimmt die Seidenindustrie eine äußerst bescheidene Stellung ein. Zwei Webereien bringen Krawattenstoffe und einige Metall- und andere

Gewebe zur Schau, und eine Handelsfirma hat sich namentlich mit Dekorationsstoffen eingestellt. Die Darbietung macht einen dürftigen Eindruck und entspricht in keiner Weise der Bedeutung und Leistungsfähigkeit der Industrie. Da der Verband schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten eine Beteiligung abgelehnt hat, so wäre es wohl richtiger gewesen, von einer Beschickung überhaupt Umgang zu nehmen. Die drei Firmen, die sich dennoch dazu bereit erklärten, haben dies denn auch nur auf dringenden Wunsch der Ausstellungsleitung getan.

Die Lyoner Seidenweberei hat es sich angelegen sein lassen, in Paris erneut den Beweis ihrer Leistungsfähig-

keit und Ueberlegenheit zu erbringen und es ist ihr dies umso besser gelungen, als sie dabei auf keinen ernstlichen Wettbewerb von anderer Seite stößt. Ihre Erzeugnisse kommen in vorteilhaftester Weise im Palais des tissus zur Geltung. Die Gewebe sind in bekannter Art in einem großen Mittelpavillon und in kleineren Seitenvitrinen untergebracht. Dabei wird auf eine geschmackvolle und namentlich in bezug auf die Farbenzusammenstellung wirkungsvolle Darbietung Wert gelegt. Da in der Hauptsache großgemusterte und mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe gezeigt werden, so ist ein glänzendes Bild zustande gekommen, das den Besucher sofort besticht. Von diesen Prunkstücken sind allerdings nur wenige für den Verkauf bestimmt und sie zeigen auch nicht das, was in Lyon regelmäßig verkauft wird, sondern was die Industrie hervorzubringen in der Lage ist. Der Name der ausstellenden Firma ist am Sockel des Ausstellungsschreines in Form eines kleinen Kartonschildes am Gewebe angebracht. Die Krawattenstoffweberei hat auch auf diese bescheidene Kenntlichmachung verzichtet und sich mit der Veröffentlichung der Namen der in Frage kommenden Fabrikanten im Katalog begnügt. Die in Frankreich ansässigen Schweizerfirmen haben sich an der Ausstellung ebenfalls beteiligt und ihre Erzeugnisse dürfen sich neben denjenigen der französischen Industriellen durchaus sehen lassen. Eine Parallelausstellung der Lyoner Seiden- und Rayonweberei findet sich im Gebäude der Stadt Lyon in der sog. Regionalausstellung. Es scheint dort an die Auswahl der Stoffe nicht der gleiche strenge Maßstab angelegt worden zu sein, wie bei den Darbietungen im Palais des tissus. Erwähnt sei noch die Sonderausstellung der französischen Seidenzucht in der landwirtschaftlichen Abteilung, wie auch die Beteiligung der Rayon- und der Ausrüstungsindustrie. Eigentümlicherweise findet man einen alten, von einem Lyoner „Canut“ bedienten Hand-Jacquardstuhl nicht in der Seiden-, sondern in der Wollabteilung.

Besondere Beachtung verdient eine vom Kammerpräsidenten und langjährigen Bürgermeister von Lyon, Herrn E. Herriot im Zusammenhang mit der Ausstellung der französischen Seidenweberei verfaßte Festschrift mit der Ueberschrift „Soieries“. Sie wird vom Verband der Lyoner Seidenfabrikanten herausgegeben und verherrlicht in einigen wenigen, aber glänzend geschriebenen Seiten die Lyoner Seidenweberei und ihre Erzeugnisse in klassisch anmutender Form. Dem Werk sind vier farbige Blätter beigegeben, in denen in allegorischer Weise und in leuchtenden Farben die leichten und Gazegewebe, die bedruckten Stoffe, die Gewebe mit Metalleffekten und Samt und Plüsch dargestellt sind. Das Werk wird mit der Wieder-

gabe eines in Seide gewobenen Bildes des Herrn Herriot eingeleitet und die Stoffe, die den vier erwähnten Darstellungen als Vorbild gedient haben, sind in der Ausstellung zu sehen.

In diesem Zusammenhang sei auch noch die Ausstellung der Pariser Haute Couture erwähnt, die ihre Mannequins zum größten Teil mit den Erzeugnissen der Lyoner Fabrik bekleidet hat. Es handelt sich dabei um eigentliche Kunstwerke, wobei den Stoffen vielleicht noch mehr Ruhm gebührt als der Konfektion und insbesondere der Aufmachung, denn es berührt eigentümlich, daß als Rahmen für diese Schau erlesenster, zum Teil auch gewagter Kleider ein Raum dient, der etwas von geschmacklosem Jugendstil und von groteskem Barok an sich hat und in keinem inneren Zusammenhang zum Ausstellungsgut steht.

Die übrigen Länder haben sich damit begnügt, Seidenwaren gewissermaßen nur nebenbei oder in Form von Nationaltrachten und dergl. zur Schau zu bringen. Umso mehr fällt daher die für Ungarn von der Firma S.F. Goldberger & Söhne in Budapest allein bestrittene Ausstellung auf, die einen Ehrenplatz im Pavillon des Landes einnimmt und in hervorragender Weise die mannigfaltigen Erzeugnisse der Firma zur Geltung bringt; es handelt sich dabei fast ausschließlich um bedruckte Rayongewebe. Italien hat sich mit der Vorführung einiger wenigen Stoffe begnügt; umso eindrucksvoller hat dagegen die italienische Rayonindustrie ausgestellt und dabei auch den Lanitalerzeugnissen großen Platz eingeräumt. Deutschland hat sich ebenfalls nur mit wenigen, insbesondere bedruckten Stoffen eingestellt. Das gleiche gilt für Großbritannien und Belgien, während Ägypten Gewebe zeigt, die vom kunstgewerblichen Standpunkt aus Beachtung verdienen und Japan namentlich mit reichen bestickten seidenen Kimonos die Aufmerksamkeit der Besucher fesselt. Die gewaltige nordamerikanische Industrie hat auf eine Beteiligung gänzlich verzichtet.

Zum Schluß dieser knappen Eindrücke, die keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erheben, sei nochmals hervorgehoben, daß wer zum Studium der Seidenindustrie der verschiedenen Länder die Ausstellung in Paris besucht, nur in bezug auf Frankreich auf seine Rechnung kommt. Umso mehr wird es Aufgabe der schweizerischen Seidenindustrie sein, ihre Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich zum Ausdruck zu bringen, und zwar in einer Art und Weise, die auch dem Ausländer einen Einblick in ihr Schaffen und Können bietet und ihn für ihr Fernbleiben in Paris entschädigt.

Von Seide, Rayon und Zellwolle in aller Welt

(Nachdruck verboten)

Geschäftsberichte und Bilanzen mancher Industrie- und Finanzunternehmen sind nicht bloß von Reiz und Interesse für den Aktionär der betreffenden Gesellschaft; sie können vielmehr grundlegende wirtschaftliche Bedeutung haben. So spiegelt sich z. B. in den Jahresberichten großer Rayon-Unternehmen die internationale Konjunktur dieses Wirtschaftszweiges sehr deutlich wieder. Zwei letzthin erschienene Jahresberichte für 1936/37 lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Befürchtungen das Vordringen der Zellwolle könnte der Rayonkonjunktur Abbruch tun, nicht in vollem Umfange berechtigt waren. So stellt die „N.V. Internationale Viscose Cy.“ in Breda (Holland) fest, daß die größte Zahl ihrer Tochtergesellschaften befriedigenden Geschäftsgang gehabt habe. Der belgische Rayonkonzern „Fabelta“ schreibt in seinem Geschäftsbericht per 30. VI. 1937, daß die Firma in ihrer Produktionssteigerung der Lage auf dem Weltmarkt gefolgt sei und ihre Erzeugung um etwa 10% vergrößert habe. Die Verwendung von Rayongarn in Webereien und Strickereien hat sich auch in Belgien erheblich ausgedehnt.

Eine beachtenswerte Uebereinstimmung ergibt sich übrigens aus den Berichten dieser beiden Unternehmen: der Export steigt nicht in gleichem Maße wie die Produktion. Das heißt, daß in den Produktionsländern selbst immer neue Verwendungsmöglichkeiten gefunden werden — abgesehen davon, daß es zahlreiche Länder gibt, in denen die Rayonfaserbeimischung Zwang ist, wie z. B. in Italien und Deutschland.

Die amtlichen Ziffern der italienischen Kunstfaser-Erzeugung für das erste Halbjahr 1937 lassen erkennen, daß gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine gewaltige Steigerung eingetreten ist:

	1. Sem. 1937	1. Sem. 1936
	Mengen in q	
Rayon	225 851	200 705
Zellwolle	337 674	242 445
Rayonabfälle	16 843	15 230
Lanital	6 197	629
Total	586 565	459 009

Die Rayonerzeugung ist gegen das Vorjahr um 12,5%, die Zellwollproduktion sogar um 39,5% größer und die an sich noch unbedeutende Lanitalerzeugung hat sich verzehnfacht. Das Tempo der Produktionssteigerung für Rayon hat sich in Italien in letzter Zeit verlangsamt, weil die Produktionsanlagen der bestehenden Betriebe zum guten Teile auf Zellwolle-Erzeugung umgestellt worden sind, zum Teil die vorhandene Kapazität voll ausgenutzt wird. Dabei besteht eine dauernde Rayonknappheit in Italien, da von der Produktion des ersten Halbjahres allein 247 867 q Rayongarn (1936: 124 614 q) ausgeführt wurden. Außerdem führte Italien in der Berichtszeit noch 17 932 q Gewebe aus Rayon aus. Die außerordentliche Ausdehnung der Zellwollproduktion dürfte die diesjährige Erzeugung auf 700 000 q emporschnellen lassen, womit ein gewisser Kulminationspunkt erreicht sein dürfte. Am langsamsten geht die Lanital-Erzeugung vorwärts, weil es hier an den nötigsten Rohstoffen (Kasein) fehlt. Vorgesehen war für 1937 eine Erzeugung von rund 25 000 q, die nicht erreicht werden dürfte. Trotz dieser Fortschritte der Kunstfaserproduktion vernachlässigt Italien die Natursidenwirtschaft keineswegs. Erst kürzlich ist ein neues Gesetz erlassen worden, das Maßnahmen vorschreibt, die die Steigerung der Erzeugung von weißen Kokons zum Ziele haben. Darin wird bestimmt, daß die in der Kampagne 1937 erzeugten

Kokons von den Sammelagern nur mit besonderer Genehmigung des Nationalen Seidenverbandes abgegeben werden dürfen, sofern ihnen diese zu einem Preise von weniger als 7,50 Lire per kg frisch oder zu einem entsprechenden Preise trocken für handelsfähige Ware mittlerer Qualität überlassen worden sind. Zu dem Preis von 7,50 Lire sind 70 Centesimi je kg frische Ware zuzuschlagen, wenn es sich um getrocknete Kokons handelt. Ist der Ertrag im Mittel niedriger als 7,50 Lire, dann vergütet der Seidenverband die Differenz bis zu einem Höchstbetrage von 0,50 Lire pro kg frische Kokons. Bekanntlich ist in Italien ein Fünfjahresplan für die Naturseidenwirtschaft aufgestellt worden, nach dem bis 1941 eine beträchtliche Produktionssteigerung erreicht werden soll. Die jetzt angeordnete Preisgestaltung soll den Züchtern Anreiz geben, die Produktion zu vergrößern.

Ebenso wie in Italien, so ist auch in Deutschland der Beimischungszwang für Kunstfasern verfügt worden. Der wichtigste inländische Textilrohstoff in Deutschland ist heute die Zellwolle. Im Jahre 1936 belief sich ihre Produktion auf 42 Millionen kg, für 1937 ist sie mit 100 Millionen kg angesetzt und soll 1938 sogar 145 Millionen kg erreichen. Ob diese Produktionssteigerung tatsächlich erreicht werden kann, muß in Anbetracht der steigenden Investitionskosten, des Mangels an ausländischen Rohstoffen und des Arbeitermangels bezweifelt werden. Trotzdem hat die Reichsregierung mit Wirkung vom 1. IX. 1937 den Beimischungszwang für Baumwollgewebe, der bisher 16% Zellwolle betrug, auf 20% heraufgesetzt, gleichzeitig aber eine Preissenkung um 9,3% von 1,60 RM auf 1,45 RM je kg Zellwolle verfügt. Die Industrie hat sich lange gegen diese ihr aufgezwungene Preissenkung gewehrt. Sie begründete ihre Haltung mit den trotz der Produktionsausweitung gestiegenen Unkosten und vor allem mit der Notwendigkeit, die von ihr verlangte Produktionssteigerung aus eigenen Mitteln finanzieren zu müssen, da eine Kapitalaufnahme am freien Markt nicht gestattet ist.

Nicht immer und überall sind es autarkische Gesichtspunkte, aus denen heraus die Bestrebungen zur Schaffung einer heimischen Kunstspinnfaser-Industrie resultieren. Ja, es gibt sogar Länder, die sich nicht besonders interessiert daran zeigen, eine nationale Rayon-Industrie zu bekommen. In Dänemark sollte unter Führung einer schweizerischen Finanzgruppe — der Société Financière pour l'industrie de la soie artificielle in Genf — mit einem Kapital von 5 Millionen Kronen (100 Kronen = 96 Schweizerfranken) eine Rayonfabrik errichtet werden. Allem Anschein nach sind diese Pläne daran gescheitert, daß der dänische Staat von dem neuen Unternehmen eine Entschädigung dafür verlangt, daß nach Produktionsaufnahme der geplanten Fabrik keine ausländische Rayon zu dem Zollsatz von 4,95 Kronen je kg mehr eingeführt werde. Es will scheinen, der dänische Staat wendet lieber Devisen für die Rayoneinfuhr auf und ernährt Arbeitslose, als daß er auf seine Zolleinnahmen auf Rayon verzichtet, obwohl durch die Einfuhr von Zellulose, die ja ebenfalls zollbelastet ist, ein Ausgleich erfolgt. Obwohl seitens der an der Errichtung der Fabrik interessierten Kreise dem dänischen Staat pro Kilo produziertes Garn eine Entschädigung von 2,50 Kronen geboten wurde, lehnte der Fiskus dieses Angebot ab. Es war ihm nicht genug! Diese eigenartige Haltung verdient zumindest festgehalten zu werden.

Daß man in anderen skandinavischen Ländern nicht ebenso denkt wie in Dänemark, dafür bietet Norwegen ein Beispiel. Dort wird der Ausbau der heimischen Textilindustrie als Notwendigkeit angesehen, da die Textileinfuhr 15% der Gesamteinfuhr und 1936 rund 130 Millionen Kronen (100 nor-

wegische Kronen = 108 Schweizerfranken) ausgemacht habe. Dort begrüßt man jede Weiterentwicklung der Textilwirtschaft, um der Verbesserung der Handelsbilanz willen wie wegen der Schaffung neuer Arbeitsplätze. In einem Vortrag vor der Osloer Ingenieur-Vereinigung wurde festgestellt, daß sich für Rayonwebereien in Norwegen große Möglichkeiten böten.

Nicht so sehr aus Gründen der Autarkie geschieht es, daß Sowjetrußland sich bemüht eine heimische Rayonwirtschaft von normaler Leistungsfähigkeit aufzubauen; denn die Sowjetunion ist reich genug an Textilrohstoffen der verschiedensten Art und hätte ausreichende Möglichkeiten, große Mengen natürlicher Spinnfasern zu erzeugen. Hier handelt es sich darum, daß die gesamte staatlich gelenkte Verbrauchsgüter-Industrie und ganz besonders die Textilindustrie in einem Maße versagt, daß der Bedarf der an sich kaufschwachen Bevölkerung nicht gedeckt wird. Da soll nun die Kunstfaser-Industrie einspringen, um die Unzufriedenheit nicht noch weiter steigen zu lassen. Aber auch sie versagt und das in einem Maße, daß es nicht einmal die bolschewistische Presse verheimlichen kann. In der russischen Zeitung „Legkaja Industrija“ von Ende September wird die Lage in der sowjetischen Rayon-Industrie als „nach wie vor katastrophal“ bezeichnet. Die Rayon-Webereien sind nicht in der Lage Ware erster Qualität zu erzeugen. Der Ausschub beträgt 25% der Gesamtproduktion. Das Blatt behauptet, daß mit der ohnehin schlechten Viskose „barbarisch“ umgegangen werde. Ob die Tatsache, daß das Zentrale Wissenschaftliche Forschungsinstitut sich mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen für die Verarbeitung von Rayon befaßt, an diesen Zuständen etwas ändern wird, kann man füglich bezweifeln.

Devisenpolitische Gründe sind es vor allem, die die Pläne um die Gründung einer Rayon- und Zellwollfabrik in Ungarn nicht zum Verstummen kommen lassen. So berichtete erst kürzlich der „Bund“ über derartige Pläne, hinter denen die Snia Viscosa stehen soll. Das ungarische Unternehmen, dem beachtliche staatliche Förderung zuteil werden dürfte, soll eine Tageskapazität von 5000 kg Kunstseidengarn erhalten. Allerdings ist es auch bisher — nachdem schon das ganze Jahr 1936 darüber verhandelt worden ist — nicht zur Errichtung einer solchen Fabrik in Ungarn gekommen. Dagegen hat die schweizerische Industrie ein sehr lebhaftes Interesse daran, daß die Frage der schweizerischen Lieferungen von Rayongarnen nach Ungarn wieder in Fluß kommt. Die Gelegenheit dazu wird sich bei den kürzlich stattgehabten schweizerisch-ungarischen Handelsverhandlungen geboten haben. In der Vorkrisenzeit hatte die Schweiz ein recht ansehnliches Ausfuhrgeschäft in Rayongarnen mit Ungarn. Seit der Frankenabwertung sind die schweizerischen Ausfuhrpreise durchaus konkurrenzfähig, und daß die Qualität der schweizerischen Rayongarne nichts zu wünschen übrig läßt, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Dennoch ist dieses Geschäft in letzter Zeit vollkommen zum Erliegen gekommen.

Das ungarische Devisenaufgeld beträgt nämlich für den Schweizerfranken 53%, das Aufgeld für Reichsmark dagegen nur 19,4%. Außerdem bekommt der ungarische Importeur deutscher Rayongarne das Devisenaufgeld ganz oder teilweise zurückerstattet, sodaß zwischen der schweizerischen und der deutschen Ware eine Devisenaufgeld-Differenz von 51,5% entsteht. Durch solche mehr oder weniger künstlich herbeigeführte Kursdifferenzen ist die Schweiz vom ungarischen Rayonmarkt ausgeschlossen worden, ein Zustand, der als unhaltbar bezeichnet werden muß. Es steht zu hoffen, daß die schweizerischen Vertreter bei den Verhandlungen mit Ungarn darauf mit allem Nachdruck hingewiesen haben. Er.

Die deutsche Normung in der Spinnstoffwirtschaft

(Neuere Normungsarbeiten.)

Der Textilnorm, das Gemeinschaftsorgan für das Vereinheitlichungswerk in der deutschen Spinnstoffwirtschaft, konnte im vorigen Jahr auf ein 10-jähriges Wirken zurückblicken. Anfangs viel mißverstanden und angefochten, mit der Zeit einer wachsenden Aufgeschlossenheit bezeugend, heute der Mitarbeit aller derer gewiß, die in der Gegenwart leben, ist jener Fachausschuß der Textilwirtschaft unbeirrt seinen manchmal beschwerlichen Weg geschritten, um in oft entsagungsvoller Kleinarbeit sein Gemeinschaftswerk zu erfüllen.

Seit etwa Jahresfrist hat sich der Textilnorm weniger der Vereinheitlichung von Textilmaschinen-Einzelteilen gewidmet als einer Anzahl von Arbeiten, welche die eigentliche Spinn-

stoffwirtschaft betreffen. Zum Teil sind sie seit langem angelegt worden.

Da sind zunächst die Entwürfe für eine einheitliche Umrechnung der englischen Garnnummern in die metrischen zu nennen. Als Ergebnis liegen vor die Normblätter Din Tex E 950 und 951 (Bastfaser- und Baumwollgarne; roh und ungezwirnt). Die Entwürfe enthalten eine Gegenüberstellung von englischer und metrischer Nummer, die Abweichungen in der Hanf- und Juteindustrie von den errechneten Zahlen und die genauen Umrechnungswerte von der metrischen in die englische Nummer und umgekehrt.

In ähnlicher Richtung bewegt sich die Ersetzung ver-

alteter Maße (sächs., engl., franz., bayr. Zoll, Krefelder, Elberfelder Feine usw.) bei den Webeblättern durch einheitliche metrische Werte (Din Tex E 4605). Der Entwurf empfiehlt, Webeblätter nur noch in metrischer Feine (Angabe der Rietzahl auf 100 mm) zu bestellen und dadurch der Vereinfachung bei der Herstellung zu dienen.

Eingehende und langwierige Arbeiten sind auf die Vereinheitlichung der Prüfungsverfahren für Textilien verwendet worden. Davon gibt Din DVM 3801 Blatt 1—4, die endgültige Norm für die Prüfung von Fasern, Gespinsten und Geweben (mechanisch-technologische Verfahren), eine Vorstellung. Seit 1929 ist der Textilnorm im Auftrage des Deutschen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik (DVM) damit beschäftigt, hat die abweichenden Ansichten der einzelnen Forschungsstellen geklärt und einander angeglichen, den ersten Entwurf 1932 veröffentlicht, die dort vorgeschlagenen Verfahren 4 Jahre von der Wirtschaft erproben lassen und schließlich nach Verwertung der gewonnenen Erfahrungen einem zweiten Entwurf die endgültige Norm folgen lassen. Es bedarf keiner nähere Erläuterung über die Bedeutung einheitlicher Prüfverfahren bei dem Streben nach Gütearbeit und einem sauberen Wettbewerb. Eine Vereinheitlichung von alltäglichen Spinnstoffmassenerzeugnissen und die Einführung von Gütezeichen sind nicht möglich ohne verbindliche Mindestbedingungen, die einem gleichartigen Prüfverfahren standzuhalten haben. Die Normblätter geben Aufschluß über Geltungsbereich der Verfahren, über Prüfungsbericht, Prüfraum und Probenvorbereitung, Streuungsmaß (Ungleichmäßigkeit) einer Eigenschaft; sie enthalten nach den letzten Forschungsergebnissen genaueste Einzelsvorschriften über Messungen an Einzelfasern, Garnen und Geweben; auch der Prüfung der Zellwolle ist volle Aufmerksamkeit geschenkt worden. Diese Arbeiten werden fortgesetzt, insbesondere die mechanisch-technologische Prüfung auf Wasserdichtheit, Benetzbarkeit, auf Dauerbiegefestigkeit von Geweben u. a. m. Wie diese Vereinheitlichung auch vom Ausland eingeschätzt wird, bewies die Tatsache, daß auf einer zwischenstaatlichen Tagung in Budapest die mechanisch-technologischen Prüfverfahren Deutschland übertragen wurden.

Die Einführung einheitlicher Kennfarben für Garnnummern auf Hülsen und Spulen war ein weiteres Arbeitsgebiet. Der Entwurf Din Tex E 302 befaßt sich mit Baumwollgarnen und -zwirnen, hebt freilich die Schwierigkeiten hervor, die der allgemeinen Anwendung der Farbkennzeichnung begegnen, vor allem, wenn in den Spinnereien auch verschiedene Garnbeschaffenheiten mit verschiedenen Farben gezeichnet werden müssen. Es wird deshalb empfohlen, die Normen überall anzuwenden, wo Spinnereien schon eine Farbkennzeichnung der verschiedenen Nummern versucht haben oder die vorgeschlagene Vereinheitlichung ohne Schwierigkeiten möglich ist. Für das Nähere sei auf das Normblatt verwiesen.

Ein erfreulicher Schritt vorwärts wird bei der Vereinheit-

lichung der Berufskleidung durch die Normblätter Din Tex E 1500—1505 getan. Diese Entwürfe für Schutzkleidungsstücke (Sicherheitsanzug für Maschinenarbeiter, Arbeitsanzug, Kesselanzug, Schachanzug, Schürze, Staubmantel) gehen auf die Wünsche der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft (als Vorort für Unfallverhütung) zurück; wohl erklärlich, da unzweckmäßige Arbeitskleidung bekanntlich die Ursache zahlreicher Betriebsunfälle ist, bei denen Ärmel und lose Jacken vom Getriebe erfaßt werden. In Gemeinschaftsarbeit mit der Rheinisch-Westfälischen Werkgruppe, die bereits um einheitliche Vorschriften für die in ihrem Bereich benötigten Arbeiterschutzkleidung bemüht war, und mit der Fachuntergruppe Berufs- und Sportkleidung der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie kamen die genannten Entwürfe zustande. Von Werkstoffvorschriften wurde — im Gegensatz zu den entsprechenden Normblättern der Rheinisch-Westfälischen Werkgruppe — vorerst abgesehen, da Rohstofflage und bestehende Verordnungen hier zurzeit keine Bindung zulassen. Die Vereinheitlichung dieser Schutzkleidungsstücke ist für Hersteller und Verbraucher sehr zu begrüßen. Durch die Ausschaltung unnötiger Formen, Größen und Maße kann die Erzeugung vereinfacht, an Stoff gespart und wahrscheinlich die Herstellung verbilligt werden; wichtiger jedoch sind Unfallverhütung und das beruhigende Gefühl erhöhter Sicherheit für den Träger der Kleidung, ein Gewinn, der die Arbeit wiederum befruchtet.

Schließlich wurde mit der Vereinheitlichung der gesamten Gebrauchswäsche begonnen. Damit werden die mit der Normung der Krankenhauswäsche im Jahre 1929 eingeleiteten Arbeiten auf einem wichtigen Gebiete des Massenverbrauchs fortgesetzt. Ein Arbeitsausschuß, in dem die Fachgruppen der Baumwoll- und Leinenindustrie, des Textileinzelhandels und der Großkonsumenten vertreten sind, hat sich zunächst auf die Größen für die Fertigmaße von Hauswäsche und Tischwäsche geeinigt und unter Schonung von Sonderbedürfnissen alle überflüssigen Größen ausgemerzt. Der Entwurf Din Tex E 1600 behandelt die Abmessungen für eine Reihe von Baumwoll- und Leinengeweben. Nach dem bisherigen Durcheinander bedeutet diese Vereinheitlichung eine wahre Wohltat für Herstellung und Verbrauch; gleichzeitig dient sie der Stoffersparnis. Die Einspruchsfrist gibt — wie immer — allen beteiligten Kreisen Gelegenheit, sich zu dem Entwurf mit begründeten Gegenvorschlägen zu äußern.

Diese Lese von neuern Normungsarbeiten zeigt wiederum, wie der Textilnorm die Anregungen von Wirtschaft und Behörden aufgreift und in sorgfältiger Gemeinschaftsarbeit das zur Normung Ausgereifte und zur Norm Drängende vereinheitlicht, ohne dem Leben und seinen tatsächlichen Bedürfnissen Gewalt anzutun. Solche Besorgnis ist dann umso weniger am Platze, wenn alle von Normungsarbeiten betroffenen Hersteller und Großverbraucher das Vereinheitlichungswerk verfolgen und ihm ihre stetige Mitarbeit widmen.

Dr. A. Niemeyer.

Die Seidenwirtschaft in Iran (Persien)

Eigenbericht.

Persische Teppiche sind in aller Welt bekannt und berühmt. Damit erschöpft sich freilich auch die Kenntnis der meisten Menschen über die Textilwirtschaft Persiens oder — wie sich das Land heute nennt — Irans. Dabei ist die Seidenwirtschaft in Iran mindestens genau so alt wie die Kunst des Teppichknüpfens, ja vielleicht ist sie sogar älter. Jedenfalls ist sie einer der ältesten Zweige iranischen Kulturlebens. Schon zu Zeiten Dschingiskhans war die Seidenkultur Persiens bekannt. Allerdings ist sie im Laufe der späteren Jahrhunderte stark zurückgegangen, und bis in die jüngste Zeit wurde verhältnismäßig sehr wenig getan, sie zu neuem Leben zu erwecken. Erst in allerjüngster Zeit sind Ansätze in dieser Hinsicht zu beobachten. Die Tatsache, daß im August d. J. in Tschalus am Kaspischen Meer eine iranische Seidenspinnerei und -weberei eröffnet wurde, läßt erkennen, daß es der jetzigen iranischen Regierung ernst damit ist, diesen alten Wirtschaftszweig einer neuen Blüte entgegenzuführen.

Iran ist im Grunde erst in den Nachkriegsjahren der modernen Zivilisation erschlossen worden. Die Regierung Risa Khans, des jetzigen Schahs von Iran, ist bestrebt, Persien — nach dem Vorbilde der Türkei — zu einem modernen Staat zu machen, wobei in einem Lande, in dem ein großer Teil der Bevölkerung noch Analphabeten sind, diktatorische Regierungsmethoden angebracht sein mögen. Bedauerlich ist nur, daß

es zurzeit noch keine nach modernen Grundsätzen aufgebaute Wirtschaftsstatistik in Iran gibt, die wirklich zuverlässige Unterlagen für eine Beurteilung der Seidenwirtschaft des Landes gibt. Immerhin hat sich die Leitung der iranischen Seidenzuchtanstalt in Bescht bemüht, einige Zahlenangaben über die Produktion usw. der letzten Jahrzehnte zusammenzustellen, auf die sich nachfolgende Ausführungen stützen.

Im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913 führte Iran jährlich zwischen 800 000 bis 900 000 kg frische Seidenkokons aus. Damals wurde ein Batman (= 2,97 kg) mit 23 bis 24 Krans bezahlt (1 Kran = 1 Rial = etwa 25 Rappen). Im Jahre 1908 belief sich die iranische Kokonausfuhr auf 1 Million kg und erreichte ihren Höchststand im Jahre 1911 mit 1,2 Millionen kg. Im letzten Vorkriegsjahre hat die iranische Kokonproduktion noch 840 000 kg betragen.

Der Weltkrieg, der das damalige Persien trotz offizieller Neutralität zwischen türkische und russische, aber auch englische Interessen brachte, ließ die Seidenwirtschaft schnell zusammenbrechen. Zwar waren 1914 noch 200 000 Schachteln Seidenraupeneier (zu je 25 g) aus der Türkei eingeführt worden, doch sank die Menge der zur Ablieferung gelangenden Kokons auf 200 000 kg (trocken).

Vor dem Kriege ergaben 3,2 bis 3,5 kg trockene Kokons ein Kilogramm Rohseide; in den ersten Nachkriegsjahren

brauchte man 3,4 bis 4 kg und 1935 4 bis 4,1 kg, um 1 kg Rohseide zu gewinnen. In dem Jahrzehnt von 1916 bis 1927 wurde jedenfalls die Einfuhr von Seidenraupeneiern stark eingeschränkt. Als dann 1928 der Versuch eines Neuaufbaues gemacht wurde, erzielten die Züchter so schlechte Preise, daß noch 1929 von 171 695 eingeführten Schachteln Seidenraupeneiern 30 000 verbrannt wurden, um wenigstens für die Produktion aus den verbliebenen 142 000 Schachteln einigermaßen lohnende Preise zu erzielen.

Erst mit dem Jahre 1935 setzt ein neuer Aufschwung der iranischen Seidenwirtschaft ein. Damals wurde mit einem Kapital von 1,5 Millionen Rials die „Société Séricole de l'Iran“ mit dem Sitz in der Landeshauptstadt Teheran gegründet, deren Aufgabe die Förderung der Seidenzucht und Seidenwirtschaft ist. Sie kann Seidenraupeneier im In- und Auslande aufkaufen, sie gegen bar und gegen Ablieferung von Kokons verkaufen, sowie alle Geräte und Maschinen aus dem Auslande einführen, die nötig sind, um die Seidenwirtschaft Irans zu heben. Diese Gesellschaft, die übrigens in Geschäftsverbindung mit der „Société de Sériculture de Marseille“ steht, nimmt eine Monopolstellung ein. Sie ist verpflichtet, die gesamte iranische Kokonernte aufzukaufen.

Seit Gründung dieser Monopolgesellschaft stehen zuverlässige Daten über die iranische Seidenwirtschaft zur Verfügung. So betrug die Seidenraupeneier-Gewinnung 1935/36 20 000 Schachteln, um 1936/37 auf 45 000 Schachteln anzusteigen. Die Kokonproduktion wird für 1934/35 mit 1,8 Millionen kg angegeben gegen 1,9 Millionen kg im Jahre 1933/34 und 1,2 Millionen kg im Jahre 1931/32. Ferner hat die „Société Séricole de l'Iran“ im Jahre 1936 31 000 Schachteln Seidenraupeneier in Griechenland, 21 700 Schachteln in Frankreich (über die erwähnte „Société de Sériculture“ in Marseille) und 12 500 Schachteln in andern Ländern gekauft. In eigenen Anlagen der iranischen Gesellschaft wurden 18 000 Schachteln produziert, so daß insgesamt also 153 200 Schachteln zur Verfügung

standen. Während vor Gründung der Monopolgesellschaft die Seidenzüchter ihren Bedarf an Raupen durch freie Händler tätigten, werden diese Händler jetzt so gut wie ganz ausgeschaltet und die Züchter nach Möglichkeit direkt beliefert.

Die Verkaufspreise für Eier werden jeweilen durch Beschluß des iranischen Ministerrates festgesetzt. Im Jahre 1936 betrugen sie in Rials (1 Rial = ca. 25 Rappen):

Schachtel zu 25 g	bei Barzahlung	bei Dreimonatskredit
griechische	21.—	21.50
französische	20.—	20.50
iranische	14.—	14.50

Die Seidenzüchter können die Eier auch in Kokons bezahlen. Dann sind für eine Schachtel Eier 6 kg Kokons abzuliefern. Grundsätzlich hat die „Société“ für jedes abgelieferte Kilo frischer Kokons 4 Rials zu zahlen. Nach Presseangaben betrug die Kokonernte des Jahres 1936 2 745 000 kg.

In diesem Zusammenhang seien einige Angaben gemacht über die wichtigsten Seidenproduktionsgebiete Irans. An der Spitze steht die Provinz Calien mit (1936) 1 800 000 kg, Provinz Thorassan 400 000 kg, Mazanderan 200 000 kg, Kezd 100 000 kg, Kaschan 100 000 kg, Provinzen Isfahan, Täbris, Kerman usw. zusammen 145 000 kg; insgesamt 2 745 000 kg.

Im laufenden Jahre 1937 ist die Kokonernte allem Anschein nach sehr ungünstig ausgefallen. Nach Pressestimmen hat die „Société“ bis Mitte August 1937 in folgenden Seidenzuchtbezirken aufkaufen können: Lahidjan 125 000 kg, Langueroud 75 000 kg, Astanch 58 000 kg, Chalmen 58 000 kg, Neudessar 6000 kg.

Eine nennenswerte Ausfuhr von Kokons aus Iran dürfte heuer nicht stattfinden; zumindest wird keine erstklassige Ware zur Verfügung stehen, da die „Kokons guter Beschaffenheit“ der neu eröffneten Seidenfabrik in Tschalus zugeführt werden. Es wird also immer nur minderwertige Ware ausgeführt werden.

Er.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten neun Monaten 1937:

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
AUSFUHR:				
Januar-Sept. 1937	11,675	27,765	1,486	4,353
Januar-Sept. 1936	10,164	21,591	997	2,580
EINFUHR:				
Januar-Sept. 1937	10,322	17,486	326	826
Januar-Sept. 1936	11,709	17,116	286	787

b) Spezialhandel allein:

AUSFUHR:				
Juli	483	1,506	127	441
August	559	1,724	125	382
September	546	1,788	147	483
III. Vierteljahr	1,588	5,018	399	1,306
II. Vierteljahr	1,351	4,315	450	1,429
I. Vierteljahr	1,253	3,827	360	1,195
Januar-Sept. 1937	4,192	13,160	1,209	3,930
Januar-Sept. 1936	2,953	7,820	757	2,115
EINFUHR:				
Juli	180	476	4	26
August	226	596	5	26
September	227	644	6	34
III. Vierteljahr	633	1,716	15	86
II. Vierteljahr	488	1,465	22	118
I. Vierteljahr	669	1,852	23	121
Januar-Sept. 1937	1,790	5,033	60	325
Januar-Sept. 1936	2,157	4,731	57	290

Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben nach Großbritannien in den ersten acht Monaten Januar bis August:

Seidene Gewebe:	1937	1936
	in sq. yards	in sq. yards
aus Japan	4 926 377	5 857 268
„ Frankreich	3 311 080	3 883 941
„ der Schweiz	1 042 944	961 927
„ anderen Ländern	816 139	546 339
Zusammen	10 096 540	11 249 475

Seidene Mischgewebe:

aus Frankreich	458 453	604 162
„ Italien	383 430	1 584
„ der Schweiz	127 815	150 623
„ anderen Ländern	1 159 896	888 272
Zusammen	2 129 594	1 644 641

Rayongewebe:

aus Deutschland	3 964 483	3 745 655
„ Frankreich	693 737	976 218
„ der Schweiz	909 037	913 374
„ anderen Ländern	5 251 074	3 202 882
Zusammen	10 818 331	8 838 129

Rayon-Mischgewebe:

aus Deutschland	1 283 412	1 320 346
„ Frankreich	504 549	586 844
„ anderen Ländern	892 646	562 922
Zusammen	2 680 607	2 470 112

Zolleinnahmen aus der Einfuhr von Seidenwaren. — Im Jahresbericht 1936 der schweizerischen Handelsstatistik wird der Zollertrag aus der Einfuhr der Seiden- und Rayongewebe der Pos. 447/448 für das Jahr 1936 mit 1,2 Millionen Franken angegeben, gegen 1,3 Millionen im Jahr 1935 und 2 Millionen im Jahr 1934. Demnach hätte sich im Jahr 1936, bei einer Gesamteinfuhr von 11,3 Millionen Franken, die durchschnittliche Zollbelastung der Seiden- und Rayongewebe auf rund 11% belaufen, ein Verhältnis, das angesichts der Zollsätze aller anderen Länder als sehr bescheiden zu betrachten ist. Angesichts der Ende Juli 1937 in Kraft getretenen neuen, erhöhten schweizerischen Zölle für Seiden- und Rayongewebe, wird für das laufende Jahr die durchschnittliche Zollbelastung ein anderes Bild zeigen.

Zolltechnische Behandlung künstlicher Spinnstoffe. — Gemäß einer Verfügung des Bundesrates vom 7. September 1937 erhalten die allgemeinen Bestimmungen zu der Kategorie VII C, Seide, folgenden Zusatz: Künstliche Spinnstoffe, im Tarif nicht anderweit genannt, sind ohne Rücksicht auf die Art des Ausgangsmaterials und das Herstellungsverfahren, wie Kunstseide zu behandeln.

Veredlungsverkehr in Seidengeweben zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei. — In der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie war die Seidenindustrie des Landes im wesentlichen in der Form aufgebaut, daß die Webereien in der heutigen Tschechoslowakei lagen, der Sitz der Firma und insbesondere die Verkaufsorganisationen jedoch in Wien ansässig waren. Bei der Aufteilung des Reiches wurde diesen Verhältnissen in der Weise Rechnung getragen, daß auf dem Wege eines sog. Veredlungsverkehrs, in Oesterreich vorgemerkte Seide, in der Tschechoslowakei gewoben werden und das Gewebe alsdann zollfrei nach Oesterreich gelangen konnte. Diese Lösung verhindert aber nicht nur eine natürliche Entwicklung der österreichischen Seidenweberei, sondern sie beeinträchtigt auch, zugunsten tschechoslowakischer Ware, den Absatz in Oesterreich von Seidenstoffen aus andern Ländern in einer Art und Weise, die zum mindesten dem Grundsatz der Meistbegünstigung widerspricht. Die Frage wurde denn auch schon bei Abschluß des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und der Schweiz vom Jahr 1926 aufgeworfen und im Handelsvertrag, den Oesterreich mit Frankreich im Jahr 1928 abgeschlossen hat, ist ausdrücklich eine Frist für die Beseitigung dieses Veredlungsverkehrs mit der Tschechoslowakei vorgesehen. Trotzdem nun bald zwanzig Jahre seit der Trennung der Tschechoslowakei von Wien verflossen sind und es nicht an Anläufen insbesondere von seiten der österreichischen Seidenindustrie gefehlt hat, dieser eigenartigen Bevorzugung der tschechoslowakischen Seidenweberei ein Ende zu setzen, bleibt alles beim alten. Die österreichische Regierung verzichtet auf die bedeutenden Einnahmen, die ihr aus der Verzollung der tschechoslowakischen Gewebe zufließen würden, kommt in Widerspruch zu den Grundsätzen der Meistbegünstigung und setzt sich auch über die Belange der eigenen Industrie hinweg.

Diese unhaltbare Lage wird, nicht zum ersten Mal, vom Seidenfabrikanten Kommerzialrat Ernst Spielmann in Wien in der Nummer vom 13. Oktober der „Neuen Freien Presse“ geschildert. Er macht noch besonders auf die Bedingungen (Löhne, soziale Abgaben, Steuern usw.) aufmerksam, unter denen die tschechoslowakische Industrie arbeitet und die viel günstiger sind, als in Oesterreich. Im Jahr 1936 seien auf dem Wege des Veredlungsverkehrs Seidenwaren im Betrage von rund 14 Millionen Schilling aus der Tschechoslowakei nach Oesterreich gelangt und es entgingen infolgedessen der österreichischen Industrie Millionen an Löhnen, die die eigene Wirtschaft befruchten würden. Die Seidenweberei des Landes sei denn auch ungenügend beschäftigt und verlange daher einen Schutz, der den andern Zweigen der österreichischen Textilindustrie schon längst zuteil geworden sei. Die Aufhebung des passiven Veredlungsverkehrs mit der Tschechoslowakei wird endlich als eine wirtschaftliche und soziale Forde-

rung bezeichnet. Trotzdem darf man in eine Erfüllung in absehbarer Zeit der Begehren der österreichischen Seidenweberei Zweifel setzen, denn die österreichische Regierung und auch viele wirtschaftliche Organisationen des Landes machen immer wieder auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Außenhandelschranken langsam abzubauen, um der Verteuerung der Lebenshaltung entgegenzuwirken. Es scheint aber, daß auch noch andere Kräfte, wie etwa die Rücksichtnahme auf die in Oesterreich ansässige und von der tschechoslowakischen Weberei stark beschäftigte Ausrüstungsindustrie, die Befürchtung, es möchten die noch in Wien niedergelassenen tschechoslowakischen Firmeninhaber ihren Sitz nach Prag verlegen, steuerpolitische Erwägungen und Gründe, die mit der Tradition zusammenhängen, am Werke sind, um einen Zustand andauern zu lassen, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte.

Ausländische Seiden- und Rayongewebe in Chile. — Einem im Bulletin des Soies et des Soieries veröffentlichten Bericht des französischen Handels-Attachés in Chile ist zu entnehmen, daß bis 1930 Frankreich der bedeutendste Einführer von Seidenwaren in Chile gewesen ist; es folgten Italien, Japan und Deutschland. Seit 1934 steht Japan als Belieferer an der Spitze und hat 1936, dem Gewichte nach schon mehr als 50% der Gesamteinfuhr geleistet. Was die Preise anbetrifft, so sei das französische Erzeugnis am teuersten, was daher rühre, daß die französischen Firmen auf den Verkauf von Stapelware verzichtet hätten und im wesentlichen nur noch seidene Nouveauté-Artikel und Gewebe lieferten, die von der einheimischen Industrie nicht hergestellt werden können. Das gleiche gelte in bezug auf die Schweiz, die sich ebenfalls auf den Verkauf verhältnismäßig hochwertiger Ware beschränke. Das deutsche Erzeugnis stehe im Preis zwar erheblich unter der französischen und schweizerischen Ware, stelle sich aber immer noch auf etwa das Vierfache des Preises, der für japanische Ware gefordert werde; Deutschland habe sich insbesondere auf den Verkauf von Krawattenstoffen eingerichtet.

„Silk-Parade“ in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Am 20. September hat auf Anregung der „International Silk Guild“ in allen bedeutenden Ortschaften der Vereinigten Staaten eine „Silk-Parade“ stattgefunden, an der sich 9000 Geschäfte beteiligt haben. In New York insbesondere sind alle großen Häuser und auch die eleganten Textilgeschäfte der Fifth Avenue dem Ruf der Internationalen Seidenvereinigung gefolgt und haben das Schönste an Seidengeweben gezeigt, das in den Vereinigten Staaten und auch im Ausland hergestellt wird.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat September:

	1937	1936	Jan.-Sept. 1937
	kg	kg	kg
Mailand	215 600	259 270	2 269 645
Lyon	157 601	179 633	1 418 173
Zürich	19 939	22 434	174 656
Basel	12 674	12 664	91 457
St-Etienne	6 440	5 936	50 492
Turin	10 417	3 680	96 408
Como	11 799	10 308	60 081
Vicenza	795	63 130	158 577

Deutschland

Zellwolle und ihre Verwendungsgebiete. Aus Deutschland wird uns geschrieben:

Wie weit die Verwendung von Zellwolle in Deutschland schon gediehen ist, konnte man bei einem Besuch der Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk“ beobachten. Dort trug ein zur Schau gestellter Eisenbahnwagen folgendes Plakat:

Bei diesem Wagen bestehen aus deutschen Kunststoffen: Wagendachdecke: Zellwolle mit Kunststofffränkung (Mipolam) Faltenbalg: Außen Segeltuch mit 30% Zellwolle; innen: Drell aus deutschem Flachs; Kappe: Zellwolle mit Kunststofffränkung;

Brems- und Heizschläuche: synth. Kautschuk (Buna) mit Kunstfasermischgewebe (Baumwolle/Zellwolle); Schmierpolster für Achslager: Zellwolle; Akkumulatorenkästen: Hartgummi aus synth. Kautschuk (Buna); Fußbodenbelag: Kunststoff (Mipolam); Wandbekleidung: Unten Kunststoff (Mipolam), oben Zellwolle mit deutschem Nitrozelluloseüberzug; Deckenbekleidung: Zellwolle mit deutschem Nitrozelluloseüberzug; Gepäcknetze: Zellwolle oder Kunstseide; Polsterbezüge: Zellwolle; Kopfschutzdecken: Zellwolle; Fenstervorhänge: Zellwolle; Fensterriemen: Zellwolle mit Kunstseide, Kunststoff (Mipolam); Teppiche: Zellwolle; Tischbelag: Kunststoff; Beleuchtungskörper: Aluminiumlegierungen; Beschlagteile: Aluminiumlegierungen; Handstangen: Eisen mit Kunststoffumhüllung; Abortsitze: Kunststoff (Minoplast); Anstrichfarben: Wagenkasten innen: Phenolharzlacke; außen: Nitro-Kunstharzanstrich; Drehgestelle: Steinkohlenteerpech.

Mit der obigen Wiedergabe der an und für sich gewiß interessanten Verwendungsmöglichkeit beabsichtigen wir keines-

wegs für den Zellstoff Propaganda zu treiben; er ist und bleibt kein Ersatz für die natürlichen Textilfasern. Bemerkenswert ist nur noch, daß als Rohstoffbasis für die Zellstoffherstellung das Buchenholz dient, welches z. B. von der I. G. Farbenindustrie in Wolfen nach dem Sulfitverfahren zu Zellstoff verarbeitet wird. Im übrigen glauben wir, daß die Erzeugung von Zellwolle, mag sie auch gegenwärtig noch so riesenhaft aufgezogen sein, nur solange Bestand haben wird, bis Deutschland wieder im Besitze überseeischer Kolonien sein wird.

H.

Griechenland

Die Seidenwirtschaft Griechenlands im Rahmen der Textilindustrie. Im Rahmen der Industrialisierung Griechenlands hat die Textilindustrie in den letzten Jahren besondere Fortschritte gemacht. Sie verdankt das zwei Faktoren: einmal dem ziemlich hohen Zollschatz, der ihr durch die Regierung zuteil wird und zum anderen den in mancher Hinsicht günstigen Rohstoffverhältnissen, die es der Industrie erlauben, einen erheblichen Teil des Rohmaterials im Lande selbst zu decken. Das gilt in erster Linie von der Baumwollindustrie. Die griechischen Baumwollspinnereien konnten 1936 ihre Produktion um mehr als 10% steigern, so daß 15,160,000 kg im Werte von 1,043,008,000 Drachmen erzeugt wurden, gegen 13,540,000 kg im Werte von 901,764,000 Drachmen im Vorjahre. Es wurden 1,5 Millionen kg ausgeführt, davon 1,350 Millionen kg nach Jugoslawien. Nicht ganz so günstig hat sich die Lage der Baumwollweberei gestaltet. Die Produktion blieb mit rund 27 Millionen m auf der Höhe des Jahres 1935. Ihr Wert wird mit 418,500,000 Drachmen beziffert. Es zeigt sich immer mehr, daß die griechischen Webereien die billigeren Genres zwar herzustellen vermögen, daß aber beispielsweise die Produktion bedruckter Baumwollgewebe sehr viel zu wünschen übrig läßt. Infolgedessen konnte die Einfuhr garngefärbter, gefärbter und bedruckter Baumwollstoffe nicht so stark zurückgedrängt werden wie diejenige ungebleichter Stoffe. 1936 wurden immer noch 3,3 Millionen kg Baumwollstoffe im Werte von 484 Millionen Drachmen eingeführt, gegen 4,2 Millionen kg für 574 Millionen Drachmen im Vorjahre. — Die Erzeugung von Wollgarnen ist um 400,000 kg und 35 Millionen Drachmen auf 900,000 kg im Werte von 135 Millionen Drachmen gestiegen (Kammgarne). Es wurden aber überwiegend geringe Qualitäten hergestellt. In Wollstoffen wurde eine Produktionssteigerung um 13% erreicht. Trotzdem stieg die Einfuhr reinwollener Gewebe von 350,000 kg im Werte von 162 Millionen Drachmen im Jahre 1935 auf 440,000 kg im Werte von 185

Millionen Drachmen. — Griechenlands Teppichindustrie ist bekanntlich einer der wichtigsten Exportzweige. 1936 wurden 28,030 qm Orientteppiche ausgeführt, davon 8913 qm nach der Schweiz, die nach England an zweiter Stelle unter den griechischen Abnehmern steht.

Einer der ältesten Zweige der griechischen Textilwirtschaft ist die Seidenindustrie. Im Jahre 1936 war die Produktion dieses Zweiges der griechischen Textilindustrie zwar etwas geringer als 1935, aber immerhin recht stattlich. Es wurde rund 1 Million kg trockener Seidencocons verarbeitet. Man rechnet mit rund 250,000 kg daraus hergestellter gehaspelter Seide. Bei einem mittleren Preis von 8,75 Drachmen je kg ergibt sich ein Produktionswert von 2,187,500 Drachmen. Rechnet man weiterhin auf den Meter Seidengewebe 90 gr, so betrug die griechische Produktion von Seidengeweben im Berichtsjahre 2,780,000 m. Da der Durchschnittspreis 92 Drachmen je m betrug, ergibt sich hierfür ein Produktionswert von 255,750,000 Drachmen. Im Jahre 1935 war die Produktion mengenmäßig etwas größer.

Die Durchschnittspreise für Seidengewebe stellten sich im Jahre 1936 gleich wie im Vorjahre, obwohl gleichzeitig die Preise für das Roh- und Halbmaterial stiegen. Diese an sich nicht normale Entwicklung ist eine Folge des scharfen Wettbewerbes der Webereien unter einander, die sich infolgedessen mit einer geringeren Gewinnspanne begnügen mußten.

Eine nennenswerte Ausfuhr an Seide hatte Griechenland nicht. Es wurden 1936 220 kg Seide im Werte von 57,620 Drachmen ausgeführt, gegen 1260 kg im Werte von 540,840 Drachmen im Vorjahre. Die Ausfuhr von Seidengeweben betrug 380 kg im Werte von 317,930 Drachmen (1935 1300 kg = 1,058,520 Dr.).

Dem steht eine Einfuhr von 11,880 kg Seidengeweben im Werte von 15,669,900 Drachmen gegenüber im Jahre 1936 und von 8020 kg im Werte von 12,217,440 Drachmen im Jahre 1935.

Was die Kunstseide betrifft, so wurden 1936 125,000 kg im Werte von 31,000,000 Drachmen hergestellt, gegen 90,000 kg im Werte von 22 Millionen Drachmen im Jahre 1935.

Ohne auf die übrigen Zweige der griechischen Textilwirtschaft näher einzugehen, sei festgestellt: Die Gesamtproduktion hatte 1935 einen Wert von 3,253,647,000 Drachmen; sie ist 1936 auf einen Wert von 3,710,105,000 Drachmen gestiegen. Das bedeutet eine Steigerung um 14%. Mengenmäßig beträgt die Zunahme etwa 9%. Die Ausfuhr hat sich 1936 gegen das Vorjahr der Menge wie dem Werte nach verdoppelt; die Einfuhr ist dem Werte nach um 10% gestiegen, der Menge nach um 4,2% zurückgegangen.

E. P.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat September 1937 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische. Syrte, Brousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	September 1936
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	40	1,653	—	—	10	1,385	—	3,088	5,437
Trame	—	101	—	—	—	2,061	41	2,203	3,486
Grège	3,849	481	—	3,012	611	6,356	339	14,648	13,511
Crêpe	—	36	—	—	—	36	—	72	—
Rayon	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Crêpe-Rayon	—	—	—	—	—	—	—	—	50
	3,889	2,271	—	3,012	621	9,838	380	20,011	22,484

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Stoff- muster	Ab- kochungen	Analysen	Baumwolle kg 229
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	44	1,080	21	27	—	6	1	Der Direktor: Müller.
Trame	36	639	24	28	—	6	5	
Grège	167	4,190	2	4	—	13	—	
Crêpe	3	60	4	—	—	—	4	
Rayon	27	302	13	4	—	—	2	
Crêpe-Rayon	158	3,058	24	22	—	—	3	
	435	9,329	88	85	27	25	15	

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom 3. Quartal 1937

Konditioniert und netto gewogen		3. Quartal		Januar-Sept.	
		1937	1936	1937	1936
		Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin		752	1,828	3,453	3,138
Trame		724	959	3,036	3,180
Grège		30,595	23,786	85,621	55,261
Divers		25	569	606	598
		32,096	27,142	92,716	62,177
Kunstseide		549	—	2,635	974
Wolle, Cotton } . .		12,195	27,941	278,549	92,489
Divers					
Untersuchung in	Titre	Nach- messung	Zwirn	Elast. u. Stärke	Ab- kochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin	530	—	50	40	—
Trame	330	1	15	—	—
Grège	12,970	5	—	—	—
Schappe	—	—	—	—	—
Kunstseide	30	5	50	—	—
Divers	—	—	—	160	—
	13,860	11	115	200	—
Brutto gewogen kg 1,624					
BASEL, den 30. September 1937.			Der Direktor: J. Oerfli.		

Italien

Aus der Textilindustrie. Der Besuch Mussolinis bei Hitler hat die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in erhöhtem Maße auf Italien gelenkt. Wenn ziemlich gleichzeitig bekannt wird, daß demnächst in Rom eine große „Nationale Textilschau“ stattfinden wird, die die Fortschritte der italienischen Textilindustrie unter dem Faschismus unter Beweis stellen soll, so seien hier einige Angaben über sie gemacht. Unzweifelhaft sind gerade in den letzten Jahren auf textilwirtschaftlichem Gebiet in Italien große Anstrengungen gemacht worden. Es handelt sich ja auch um einen Industriezweig mit Tausenden von Betrieben und über 500 000 Arbeitern. Zunächst hat man durch Belegung gewisser Textilrohstoffe mit Zöllen den Anreiz zu ihrer Inlandsherstellung erheblich verstärkt. Dann wurde eine Reihe von Bestimmungen über die Beimischung und Verwendung inländischer Roh- und Ersatzstoffe erlassen. So müssen heimische Natur- und Kunstfasern der Baumwolle beigemischt werden. Stapelfasern werden heute bereits zu 40 bis 50% in Baumwollwaren verarbeitet. Dabei handelt es sich so gut wie restlos um Produkte der Snia Viscosa. Die gesamte Kunsttextilien-Erzeugung der Snia Viscosa erreichte bereits 1934 90 Millionen kg, davon 40 Millionen kg Kunstseide und 50 Millionen kg Zellwolle. Letztgenannte wird heute zum größten Teil in dem erst seit 1936 arbeitenden Werk in Turin-Stura erzeugt. Im Zuge dieser Produktion wurde auch die bekannte Milchwolle „Lanital“ entwickelt. Sieben Spezialwerke liefern heute das zur Lanital-Herstellung notwendige Kasein. Ein achttes Werk wird in Trisigallo (Provinz Ferrara) vollendet und weitere Betriebe sind in Mantua, Vercelli, Venedig und Pavia im Entstehen. Die Viskose-Werke in Cesano Maderno liefern Lanital im Werte von einem Viertel der bisherigen Wolleneinfuhr. So wurde die Wolleneinfuhr von 40,5 Millionen kg im Jahre 1934 auf 24,7 Millionen kg im Jahre 1935 gedrosselt. Etwa 50% des Gesamt wollbedarfes der Industrie werden heute durch Surrogatfasern gedeckt. Leider hat Italien zumindest seit den Sanktionen die Publikation von Statistiken weitgehend eingeschränkt, so daß man in mancher Hinsicht zu einer gewissen Zurückhaltung in der Beurteilung der Fortschritte der italienischen Textilindustrie berechtigt ist. Der Faschismus steht auf dem Standpunkt, daß Zahlen zwar ein gutes Hilfsmittel seien, aber den tieferen Sinn fascistischer

Wirtschaftsführung nicht erkennen lassen. Nun: bisher war es nationalökonomisch üblich, seine Erfolge ziffernmäßig unter Beweis zu stellen. Wenn man in gewissen Ländern davon abweicht, so müssen sie es in Kauf nehmen, daß man ihren Angaben mit einigem Skeptizismus gegenübersteht.

Polen

Verzögerung der Lanital-Herstellung. Die zur Verwertung der „Lanital-Patente“ gegründete Aktiengesellschaft „Polana“, die noch im Laufe dieses Jahres die „Lanital“-Produktion aufnehmen wollte, dürfte heuer nicht mehr dazu kommen. Es hat sich gezeigt, daß an ausreichende Kaseinproduktion in Polen vorerst nicht zu denken ist. Hinzu kommt, daß die polnische Milchwirtschaft infolge starken Futtermittelmangels an sich schon ihre Produktion einschränken muß, so daß auch für die nächsten Jahre mit einem größeren Kaseinanfall nicht zu rechnen sein dürfte. Er.

Tschechoslowakei

Errichtung einer Zellwollindustrie. Nachdem in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Zelluloseerzeugung in der Tschechoslowakei sehr bedeutende Fortschritte erzielt und dadurch die Grundlagen für die technische Weiterverarbeitung der Zellulose geschaffen werden, konnte nunmehr auch die Herstellung von Kunstspinnstoffen der verschiedensten Art in Angriff genommen werden. Das in der Slowakei bei Batizovce errichtete und dem Batakonzern nahestehende Unternehmen, die Svit A.-G., das auf dem Gebiete der Kunstseidenerzeugung bereits bemerkenswerte Erfolge erzielt hat, wird jetzt auch die Erzeugung von Zellwolle aufnehmen. Es sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um ein technisch einwandfreies und konkurrenzfähiges Produkt auf den Markt zu bringen, das sich auch bei einer 50prozentigen Beimischung bewährt. Das Unternehmen wird sich in der Kalkulation den Preisen ausländischer Zellwolle anpassen müssen, da die Einfuhr ausländischer Zellwolle in der Tschechoslowakei zollfrei ist. — Slowakische Zellulosefabriken richten gegenwärtig ihre Betriebe unter bedeutenden Investitionen auf die Erzeugung von Viskose-Zellulose als Halbfabrikat zur Kunstseidenerzeugung ein. Dieses Halbfabrikat führte die Tschechoslowakei bisher aus Skandinavien ein. Er.

Türkei

Die türkische Seidenwirtschaft vor dem Untergang. Bekanntlich wird in der Türkei seit Jahrhunderten Seidenzucht betrieben. Besonders in der Gegend um das Marmara-Meer spielte die Seidenzucht als Erwerbsquelle eine wichtige Rolle. Die Seidenzüchter verarbeiteten die anfallenden Kokons meist in der Heimindustrie. Erst nach dem Kriege entstanden im Gebiet von Bursa am Marmara-Meer einige kleinere Seidenspinnereien. Heute allerdings ist die türkische Seidenwirtschaft, die einst ein blühendes Gewerbe darstellte, nahezu zugrunde gegangen. Sie wurde ein Opfer der Kunstseide. Man mag das bedauern, aber gegen die moderne Technik kann sich eine alte Industrie nur dann behaupten, wenn sie etwas besonderes leistet. Die türkische Regierung scheint an der Erhaltung der Seidenwirtschaft auch nur wenig interessiert zu sein, sonst hätte sie sich wohl nicht entschlossen, mitten im alten türkischen Seidengebiet — in Gemlik — eine große Kunstseidenfabrik zu errichten. Man darf wohl annehmen, daß nach Eröffnung dieser Fabrik die Naturseide in der Türkei ganz ausgespielt haben wird. Der türkische Ministerpräsident war zwar optimistisch genug, davon zu sprechen, daß gerade die Errichtung dieses Betriebes der Naturseide neuen Auftrieb geben werde. Das waren aber wohl Trostesworte am Grabe der türkischen Naturseidenwirtschaft. Er.

Afghanistan

Industrielles Beginnen. Das rund 650 000 Quadratkilometer, meist gebirgiges Land umfassende Königreich Afghanistan besitzt seit kurzem nun auch eine, allerdings erst in den Anfängen steckende Baumwollindustrie. Sein fast ganz auf Indien und Iran angewiesener Außenhandel erstreckt sich hauptsächlich auf Wolle, Seide, Holz und Früchte, außerdem werden auch kleinere Mengen Teppiche ausgeführt. Einfuhrartikel sind: neben Maschinen, Waffen, Fahrzeuge aller Art, in erster Linie Baumwollwaren, soweit solche nicht auf primitive Art von der einheimischen Bevölkerung hergestellt werden.

Rohbaumwolle wächst in den dem Hindukuh-Gebirge vorgelegten Ebenen in der Gegend der Stadt Meser-i-scherif.

Anlässlich des ausgedehnten Europaaufenthaltes des früheren Herrschers Amanullah im Jahre 1928, wurde von ihm u. a. in Deutschland die komplette Einrichtung einer Baumwollspinnerei und Weberei nebst Bleicherei, Färberei und Appretur bestellt. Nach seinem Sturz lagerten die Maschinen jahrelang im indischen Hafen Karachi. Vor etwa drei Jahren begann dann deren Abtransport zunächst per Bahn durch Britisch Belutschistan und von der Grenze weg teils auf Karawanen, teils auf Lastwagen nach ihrem Bestimmungsort, etwa 90 km von der Hauptstadt Kabul entfernt. In diesen Tagen nahm nun die Fabrik unter deutscher Leitung ihren Betrieb auf. Sämtliche Maschinen erhielten elektrischen Einzelantrieb, die erforderliche Energie liefert ein 1919 von Amerikanern erstelltes hydro-elektrisches Kraftwerk. Die Lage desselben war mitbestimmend für den Standort der neuen Fabrik. Wie in mohammedanischen Ländern üblich, rekrutiert sich die Arbeiterschaft ausschließlich aus Männern und Knaben. Idyllische Zustände bestehen dort hinsichtlich der Arbeitszeit, indem täglich nur 5 1/2 Stunden gearbeitet wird. H.

Argentinien

Die argentinische Seidenindustrie. — Argentinien, das von jeher ein großer Abnehmer europäischer und später auch asiatischer Seidenwaren gewesen ist, hat seit etwa zwölf Jahren eine eigene Seiden- und Rayonweberei geschaffen, die sich, dank außerordentlich hoher Zölle und auch der Zahlungsschwierigkeiten, die sich dem Bezug ausländischer Waren entgegenstellen, rasch vergrößert hat. An dieser Entwicklung ist die Schweiz nicht nur mit Kapital, sondern namentlich auch mit Webstühlen und technischem Personal in erheblichem Maße beteiligt; endlich haben auch s. Zt. schweizerische Seidenwebereien in Argentinien Zweigbetriebe errichtet, sich aber seither wieder zurückgezogen.

Ueber die Seidenindustrie in Argentinien hat die „Unión Industrial Argentina“ vor kurzem einen Bericht veröffentlicht, der anhand eines reichen Zahlenmaterials, die Entwicklung seit 1925 veranschaulicht. Ein Verzeichnis aller Webereien mit der Stuhlzahl jeder einzelnen Firma, gibt ferner genauen Aufschluß über die Zusammensetzung der Industrie. In dieser Beziehung fällt zunächst die große Zahl von Fabrikanten auf, indem nicht weniger als 185 Firmen, wovon 102 sich als Lohnwebereien bezeichnen, zusammen 3143 Stühle besitzen. Man zählt denn auch nur drei Firmen mit mehr als 100 Stühlen; die Großzahl der Fabrikanten verfügt über weniger als 30 Maschinen, 30 Firmen besitzen weniger als 10 Stühle, und das bedeutendste Unternehmen, die „Textilia Limita“ zählt 169 Stühle. Die Organisation der argentinischen Seidenweberei läßt sich in dieser Beziehung mit derjenigen der europäischen Industrie nicht vergleichen.

Die in der Industrie festgelegten Kapitalien werden auf 45 Millionen Pesos geschätzt, zu denen weitere 13 Millionen für die Ausrüstungsindustrie und die Zwirnerei hinzukommen. Die Zahl der in der Seidenindustrie beschäftigten Personen beträgt 8300, was im Verhältnis zu der Stuhlzahl sehr hoch erscheint, sich jedoch aus der großen Zahl der Betriebe er-

klärt. Die Erzeugung von seidenen und Rayongeweben wird für das Jahr 1936 auf 36,8 Millionen Meter im Werte von etwa 60 Millionen Pesos angegeben; demgegenüber steht eine Einfuhr ausländischer Ware in der Höhe von 1,2 Millionen Meter, sodaß sich der Gesamtverbrauch auf rund 38 Millionen Meter belaufen hätte. Für das Jahr 1925 wird eine Erzeugung in der Höhe von nur 1,7 Millionen Meter ausgewiesen; die Entwicklung ist bis 1932 langsam vor sich gegangen und seither sprunghaft erfolgt. Dafür ist die Einfuhr ausländischer Gewebe, die im Jahr 1931 einen Höchstbetrag von 8,2 Millionen Meter erreicht hatte, entsprechend zurückgefallen. Die Erzeugung umfaßt in der Hauptsache Rayongewebe; im Jahr 1936 sollen nur etwa 120 000 Meter seidene Gewebe hergestellt worden sein.

Was die Ausrüstungsindustrie anbetrifft, so werden neun Färbereien und zwölf Druckereien aufgeführt, wobei verschiedene Färbereien gleichzeitig auch das Druckgeschäft betreiben. Es kommen ferner zwei Fabriken von Kunstseide in Frage, die Rhodiaseta Argentina SA und, als neueste Unternehmung dieser Art, die Ducila SA, die Viscosefaden herstellt. Von einer eigenen Seidenzucht hat das Land Abstand genommen, da sich gezeigt hat, daß die Versuche in dieser Richtung zu keinem praktischen Ergebnis geführt haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Aufstieg der Kunstseide und Zellwolle. Die amerikanische Fachzeitschrift „Textile World“ hat ihre September-Ausgabe 1937 als Sondernummer für Kunstseide und Zellwolle herausgebracht. Das Heft enthält eine Reihe sehr instruktiver Aufsätze über Verspinnungs- und Verarbeitungsmethoden von Zellwolle usw. in USA, deren Verfasser angesehene amerikanische Fachleute sind. Darüber hinaus bringt die „Textile World“ Angaben über die amerikanische Produktion von Kunstseide und Zellwolle. Sie stellt zunächst fest, daß sich in der amerikanischen Wirtschaft gewisse Anzeichen einer rückläufigen Konjunktur bemerkbar machen, daß aber die Kunstseiden- und Zellwollindustrie davon — zumindest bisher — nicht berührt worden sei. Die 1937er Produktion von Kunstseide wird von dem Blatt auf 325 Millionen lbs geschätzt (1 lb = 454 g) gegen rund 270 Millionen lbs im Jahre 1936. Man rechnet in amerikanischen Fachkreisen mit einer weiteren Produktionssteigerung in den beiden kommenden Jahren, da die im Gange befindlichen Erweiterungsbauten usw. nicht vor 1939 betriebsfertig sein dürften. Gegen Ende 1936 betrug die Produktionskapazität der amerikanischen Kunstseidenindustrie 325 Millionen lbs p. a. Mitte 1937 dürfte sie 340 Millionen lbs betragen haben und wird zu Ende des Jahres 360 Millionen lbs erreichen. Ende 1938 soll sie sich auf 380 bis 400 Millionen lbs belaufen.

Für die Zellwollproduktion ergibt sich ein noch günstigeres Bild. Im Jahre 1937 dürfte die Produktion 20 Millionen lbs betragen gegen 12,4 Millionen lbs im Jahre 1936 und 5,2 Millionen lbs im Jahre 1935. Daneben bleibt eine erhebliche Einfuhr bestehen, die bis Ende 1937 rund 27 Millionen lbs erreichen dürfte statt 13 Millionen lbs im Jahre 1936 und nur 1,5 Millionen lbs im Jahre 1935. Er.

ROHSTOFFE

Internationale Ausdehnung der Milchwolle-Erzeugung

Die italienische Erfindung der Milchwolle-(Lanitalwolle)-Erzeugung hat in letzter Zeit eine zunehmende internationale Auswertung gefunden, denn überall dort, wo die Milchverwertung zum Problem geworden ist, findet die Herstellung von Kaseinwolle als Mittel zur Ueberwindung der milchwirtschaftlichen Schwierigkeiten große Beachtung. Die Trockensubstanz der entrahmten Milch, das Kasein, war schon früher ein wichtiger Rohstoff verschiedener Industrien, wie der Nahrungsmittelindustrie, der chemischen und der photographischen Industrie, vor allem aber der stark im Aufschwung befindlichen Kunststoffherstellung (künstliches Elfenbein und verschiedene Kunstmassen) und hat nun ihre besondere Bedeutung als Ausgangsstoff für die Erzeugung von Lanitalwolle erhalten. Erfinder derselben ist der Italiener Commendatore Prof. Antonio Ferretti, der das Patent der Herstellung mit der Snia Viscosa teilt. Wie groß deren Erzeugung bereits ist, läßt

sich nicht genau feststellen, da die Lanitalproduktion bisher gemeinsam mit der Zellwollherstellung ausgewiesen wird, die ihrerseits für die ersten fünf Monate 1937 eine Steigerung von 19 710 auf 28 040 Tonnen erfahren hat.

Die milchwirtschaftliche Seite der Kaseinwollerzeugung hat wichtige Milchproduktionsländer zur Aufnahme der Herstellung von Textilkasein- und im weiteren zur Errichtung von Lanitalwollefabriken veranlaßt, vielfach Staaten, denen der Wollweltmarkt unbeschränkt zur Verfügung steht und die gewiß nicht zu Kunststoffen greifen müßten. Allerdings ist die Qualität der Lanitalwolle heute schon recht gut, so daß nicht mehr von einer Ersatzwolle gesprochen werden kann. Ueber die Verwendungsmöglichkeiten der Milchwolle wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß sie sowohl allein als auch mit Schafwolle versponnen zu mannigfachen Gewebearten verarbeitet werden kann. Wesentlich ist, daß nach Ueberwindung

anfänglicher Schwierigkeiten die Milchwolle auf die gleiche Weise wie Naturwolle gefärbt werden kann. Inzwischen ist auch die Fabrikation verschiedener Sorten feinerer Garne gelungen, die zu Wolltrikot verarbeitet werden. Die Haltbarkeit der aus Milchwolle erzeugten Herrenkleidungstoffe ist einwandfrei erwiesen, sie unterscheidet sich nicht von der der aus Naturwolle hergestellten Stoffe. (? Die Red.)

Eines der ersten Länder, das das Lanitalpatent erworben hat, war Holland. Von der Snia Viscosa, der NV. Lyemph, Leeuwarden, und der N.V. Leo de Winter & Co., Amsterdam, wurde unter der Firma „Hollandsche Industriele Maatschappij voor Caseïnebereiding (Himca)“ ein Unternehmen zur Erzeugung von Textilkasein in Westeuropa und zur Herstellung von Lanital in Holland gebildet. Ein Teil des erzeugten Kaseins wird nach Italien ausgeführt, wofür ein mehrjähriger Liefervertrag abgeschlossen wurde. Nicht nach dem Lanitalpatent, sondern nach einem eigenen Verfahren ist die Allgemeine Kunstzijde Unie (Aku) zur Milchwolleerzeugung in ihrer Fabrik in Arnheim geschritten. Die holländische Regierung unterstützt diese Bestrebungen, die, wie der Wirtschaftsminister erklärt, die Verwertung eines Produktes ermöglichen, dessen Absatz in den letzten Jahren auf große Schwierigkeiten gestoßen ist. Bis zum Jahreschluß 1937 werden in Holland insgesamt vier Kunstwollefabriken tätig sein.

Zur Milderung der Absatzschwierigkeiten für die überschüssige entrahmte Milch haben fünfzehn große dänische Molkereien ein Abkommen mit der Danske Mælkekondenseringsfabriker auf Lieferung von entrahmter Milch zum Zweck der Kaseinproduktion getroffen. Es ist bereits eine Fabrik hierfür errichtet worden, die auch die Herstellung von Kunstwolle nach dem Lanitalverfahren aufnehmen will. Die bezüglichen Verwertungsverhandlungen sind eingeleitet. Es soll aber auch Kasein selbst nach Italien ausgeführt werden.

In Frankreich hat die Firma Vandepotte in Tourcoing, die große Kammgarnspinnerei besitzt, die Lanital-Patentrechte erworben und zu deren Ausnützung die Aktiengesellschaft „Le Lanital-Français“ mit einem vorläufigen Kapital von 12 Millionen Francs gegründet. Von den 12 000 Aktien zu je 1000 Francs wurden je 2000 Stück der Snia Viscosa und Comm. Ferretti als Anteil für das Einbringen ihrer Patentrechte überlassen. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Erzeugung sind im Gange, die Milchlieferungsverträge abgeschlossen. Eine der größten englischen Textilgesellschaften hat das Lanital-Patent für England und Kanada erworben. Diese englische Firma wird mit der Herstellung der synthetischen Wolle schon im Herbst beginnen, da sie bereits den gesamten technischen Apparat besitzt.

In New-York finden eben zwischen einem italienischen Sonderbeauftragten der Snia Viscosa und amerikanischen Interessenten Verhandlungen über die Lizenzüberlassung des Lanital-Patentes statt. Eine Reihe amerikanischer Firmen war schon vor längerer Zeit an die „Snia Viscosa“ herangetreten, um die Produktionslizenz für Amerika zu erwerben. Es handelt sich dabei nicht nur um die Herstellung von Lanital in den Vereinigten Staaten, sondern auch und fast noch mehr um seine Herstellung durch nordamerikanische Unternehmungen in Argentinien, das derzeit die größte Kaseingewinnung hat und infolgedessen am stärksten an der Lanitalerzeugung interessiert ist. Andererseits will Italien sich auch Kaseinlieferungen aus Argentinien, bzw. den Vereinigten Staaten sichern.

Schließlich unternimmt derzeit auch das Deutsche Reich

Versuche mit dem Lanital-Patent, die indessen bisher noch nicht abgeschlossen sind. Unabhängig davon wird schon jetzt die deutsche Kaseinproduktion, die zurzeit 350 bis 1000 Tonnen im Jahr erbringt, auf 10 000 Tonnen gehoben werden. Eine solche Ausdehnung macht den Bau neuer Werke notwendig, und zwar befinden sich neben den kürzlich fertiggestellten Anlagen in Gustrow, Küren, des Milchhofes Leipzig AG. und des Milchhofes Saarbrücken neue Anlagen unter anderem in Lötzen, in Königsberg, in Steffin, Lauban (Schlesien), Rebnitz und Bodenfelde im Bau. Bemühungen zur Aufnahme der Lanital-Erzeugung sind endlich auch noch in Polen und in der Tschechoslowakei im Gange. dr. h. rei.

Förderung der Tussah-Seidenzucht in Manchukuo. Die Industriebank von Manchukuo hat unter Regierungsgarantie den Betrag von 3,5 Millionen Yuan (1 Yuan = etwa 1,25 Schweizerfranken) bereitgestellt, um den Bauern und Kleinbetrieben, die sich mit der Zucht von Tussah-Seidenraupen und der Verarbeitung von Tussah-Seidenkokons befassen, Vorschüsse zu gewähren. Er.

Normalisierung in der Textilindustrie. — In Frankreich bestehen, wie auch in andern Ländern, Ausschüsse, die sich mit der Normalisierung auf industriellem Gebiet befassen. In einer Versammlung von Vertretern dieser Kommissionen in Paris hat nunmehr, wie das Lyoner Bulletin des Soies et des Soieries meldet, die Handelskammer in Roubaix, dem Hauptsitz der französischen Wollweberei verlangt, daß die verschiedenen Spinnstoffe in technischer Beziehung in einheitlicher Weise bezeichnet würden; sie hat dabei auf die in gleicher Richtung zielenden Anstrengungen in Italien und Deutschland hingewiesen. Zur Begründung macht die Handelskammer geltend, daß es bedauerlich wäre, wenn eines Tages die Ausfuhrfirmen sich mit einer Reglementierung abfinden müßten, die ohne sie getroffen wurde; aber die Aufnahme bestimmter Normen in den Auftragsbestätigungen rechtfertigt das Interesse an dieser Frage auch für den Inlandsmarkt. Als erste Aufgabe wird die ausschließliche Anwendung des Metersystems für die Numerierung und Titrierung aller Spinnstoffe bezeichnet, wenigstens in den Ländern, in denen dieses System ohnedies zurecht besteht. Bis jetzt werde nur die Wolle in Meter und Kilogramm gehandelt; für Baumwolle kämen Meter und halbe Kilos in Frage, für Leinen Pakete und für Seiden- und Rayongewebe Deniers. Dieses Durcheinander, das auf veralteten Methoden beruhe, sei für die heutigen Zeiten unzweckmäßig und die Normalisationsbestrebungen sollten sich denn auch in erster Linie auf dieses Gebiet erstrecken. Der Mode und neuen Geschmacksrichtung entsprechend, treten die Mischgewebe immer mehr in den Vordergrund, und es werden z. B. Woll-, Baumwoll- und Rayonfäden zusammen verwoben; der Fabrikant erhält in diesem Fall seinen Rohstoff unter drei verschiedenen Bezeichnungen und Titern, was zeitraubende Kalkulationen verursacht und eine Fehlerquelle bildet. Der Mißstand ist noch größer, wenn es sich um Mischgespinste handelt, bei denen ein Faden aus verschiedenartigen Fäden zusammengewirrt wird, von denen jeder einzelne seine besondere Numerierung und Titrierung aufweist. Die einheitliche Anwendung des metrischen Systems entspreche denn auch den Gesetzen der Logik und Nützlichkeit.

SPINNEREI - WEBEREI

Die Ausweitung des betrieblichen Leistungsvermögens und der Einfluß der Mehrschichtenarbeit auf die Produktion

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Die Struktur und der gesamte Aufbau der textilen Produktionsstätten ist immer mehr oder weniger auf eine bestimmte Warengattung und Leistungsmenge abgestimmt. Dem Ordnungsplan liegt im allgemeinen eine normale Beanspruchung zugrunde. Die Abwicklung aller Betriebsgeschäfte vollzieht sich demgemäß in Zeiten wirtschaftlicher Ausgeglichenheit vollständig reibungslos; sie paßt sich ganz in den Rahmen des betrieblichen Leistungsvermögens ein. Ein solcher Normalzustand, der die sämtlichen Produktionsmittel voll auszu-

nutzen gestattet, weist eine Betriebsättigung auf, die unter normalen Voraussetzungen auch das günstigste Verhältnis von Kräfteinsatz zur effektiven Leistung in sich schließt. Es ist deswegen stets das Bestreben aller Betriebseigner, mit voller Leistungskapazität in die Produktion eingeschaltet zu sein, um dadurch die Produktivität des Unternehmens zu erhalten bzw. zu heben. Bei geordneten Markt- und Absatzverhältnissen sind aber innerhalb der ordnungsmäßig geleiteten Produktionsstätten die Beschäftigungsschwankungen nicht bedeu-

tend, sie bewegen sich in engen Grenzen und sind hier, je nach der Art der Betriebe, wieder verschieden. Die Stabilität ist in solchen Zeiten der markanteste Wesenszug in der ganzen Betriebs- und Geschäftsgebarung.

Der normalen Beanspruchung der Produktionsmittel steht die anormale gegenüber. Sie ist uns in zwei Formen bekannt. Durch sie wird das Normalleistungsvermögen entweder abgebaut und verkleinert, oder aber ausgedehnt und vergrößert. In ersterem Falle spricht man von Kurzarbeit. Bei einer Entwicklung nach dieser Richtung hin sind die natürlichen und grundlegenden Voraussetzungen für den Produktionsprozeß infolge ungewöhnlicher Verhältnisse entfallen. Das betriebliche Gleichgewicht ist gestört, die Betriebssicherheit ausgeschaltet. Eine solche allgemeine Kräfteverlagerung bedeutet aber eine Achsenverschiebung innerhalb des Unternehmens und hat stets eine große Anspannung zur Folge. Die hier notwendigen, verantwortungsvollen Entscheidungen, wie Wegebestimmung und Marschrichtung, von denen das Wohl und Wehe des Unternehmens abhängt, verlangen ein umfassendes kaufmännisches Wissen und große betriebswirtschaftliche Erfahrungen als Voraussetzung, um sich fruchtbar und segensreich auswirken zu können. In den Tagen der Krise kommt alles darauf an, die Zeit richtig zu deuten, damit aus den verpflichtenden Aufgaben des Augenblicks nicht später eine „Chronik der verpaßten Gelegenheiten“ erwächst. Die Lehren und Erfahrungen einer überwundenen Vergangenheit verlangen es — heute vielleicht mehr denn je — diese Gedankenreihe einmal ins öffentliche Bewußtsein zu heben.

Die andere Form des anormalen Einsatzes der Produktionsmittel ist ganz und gar darauf abgestellt, die reguläre Leistungsgröße zu erhöhen. Ein Großteil der Textilbetriebe arbeitet schon seit Jahren in dieser Weise. Erzielt wird die „Ausweitung des betrieblichen Leistungsvermögens“ durch die Einführung des Mehrschichtensystems. Weniger und geringfügiger tritt sie in Erscheinung bei einer zusätzlichen Arbeit durch Ueberstunden. Beim Mehrschichtensystem unterscheidet man die Zwei- und die Dreischichtenarbeit. Die letztere bedeutet die höchste Stufe der Ausnützung. Der dreischichtig arbeitende Betrieb weist drei Leistungsphasen, der zweischichtig produzierende dagegen zwei Leistungsphasen auf. Aus der Summierung dieser Werte ergibt sich die absolute oder ausgedehnte Produktionsgröße. — Es ist nicht nur interessant und lehrreich, um den Einfluß der einzelnen Schichten bei dem Zustandekommen der vergrößerten Leistung zu wissen, sondern auch von großer Bedeutung und Wichtigkeit, da bei der Ausweitung der normalen Produktionsgröße in erster Linie die Einführung des Mehrschichtensystems als geeignet oder ungeeignet debattiert wird.

Um hier eine klare Sicht zu bekommen, habe ich aus mehreren der bekanntesten deutschen Baumwollgroßwebereien, die nach dem Mehrschichtensystem arbeiten, umfangreiches Material zusammengetragen, dessen Prüfung nun abgeschlossen ist. Die Ergebnisse der Nachforschungen sollen hier wiedergegeben werden.

Die Gesamtleistung für eine gewisse Zeiteinheit ergibt sich bei jeder mehrschichtigen Arbeit aus der Addierung der Werte der einzelnen Leistungsperioden. Als Leistungsperiode gilt eine achtstündige Produktionszeit. Die Perioden sind pausenlos hintereinander geschaltet. Bei dreischichtiger Arbeit haben wir es also mit einer kontinuierlich fortlaufenden Gütererzeugung zu tun. Die Einzelwerte der Leistungsperioden sind trotz gleichbleibender Produktionsbedingungen unterschiedlich groß. Der Leistungseffekt bei der mehrschichtigen Arbeit setzt sich also aus zwei oder mehr unter sich ungleichen Größen zusammen. Diese Erscheinung bezeichnet man mit dem „Einfluß der Mehrschichtenarbeit auf die Produktion“. Ohne eine genaue Untersuchung kann man diesen bedeutsamen Einfluß unmöglich korrekt und wahrheitsgetreu erfassen. Er ist nicht so ohne weiteres von heute auf morgen im Leistungsbuch zu erkennen, er weist sich aber bei einer genauen, länger währenden Kontrolle deutlich aus.

Die Arbeitseinteilung beim Mehrschichtensystem ist in der Regel folgende: 6—14 Uhr = 1. Schicht oder Morgenschicht, 14—22 Uhr = 2. Schicht oder Nachmittagschicht, 22—6 Uhr = 3. Schicht oder Nachtschicht. Der Leistungseffekt, den die 1. Schicht aufzuweisen hat, ist gut, die Ausnutzung der betrieblichen Produktionsmittel also befriedigend. Der Nachmittag bringt mit dem Austausch der Leute den neuen Kräfteinsatz. Die Wirtschaftlichkeit der 2. Schicht ist, in bezug auf den Nutzeffekt der

Morgenschicht voraus. Die Leistungskurve zeigt gegenüber der 1. Schicht, also gegenüber einer vorwiegend morgens geleisteten Arbeit, eine ansteigende Tendenz. Noch mehr, die Nachmittagsarbeit, also die 2. Schicht, ist absolut am produktivsten, ganz gleich, ob es sich um einen zwei- oder dreischichtig arbeitenden Betrieb handelt. Bei der Ausweitung des betrieblichen Leistungsvermögens hat sie also eine besondere Bedeutung. Der Produktionsprozeß bei der 3. Schicht wickelt sich ausschließlich während der Nachtzeit ab; eine Ausnahme bildet vielleicht der Wochenendtag, wo die Stundenverteilung auf die einzelnen Schichten von der allgemeinen Norm abweicht. Die 3. Schicht, oder die Nachtschicht, wird vielfach als unwirtschaftlich kurzerhand abgelehnt. Die Untersuchungen über die Leistungen während der Nachtschicht bringen aber ein anderes Bild. Das Ergebnis dieser Kontrolle rechtfertigt die 3. Schicht unter dem Blickwinkel betriebswirtschaftlicher Erwägungen vollauf und ohne Bedenken. Die Ausnutzung der Produktionsmittel während der Nachtarbeit ist keineswegs zu beanstanden, wenngleich auch der erzielte Effekt nicht ganz an den Wert der 1. Schicht heranreicht. Wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Problem bekunden, daß die berufliche Arbeit nicht an eine bestimmte Tageszeit gebunden ist. Aus ganz erklärlichen Gründen besteht aber immer — vornehmlich bei der Betriebsgefolgschaft — eine gewisse Abneigung gegen eine Nachtbeschäftigung. Trotzdem kann man nicht umhin, auch die 3. Schicht, soweit es sich um eine notwendige oder zweckmäßige Ausweitung des betrieblichen Leistungsvermögens handelt, als unbedingt bedeutungsvoll herauszustellen. Die Wertordnung im Mehrschichtensystem ist nun folgende: Den größten Anteil an der Produktionsausweitung hat immer die zweite Schicht, es folgt dann die erste Schicht und in kurzem Abstand die dritte. Dieser Befund kristallisierte sich bei den Untersuchungen immer wieder heraus und kommt ganz gesetzmäßig zum Vorschein.

Die Leistungsgröße der mehrschichtig arbeitenden Betriebe weist somit auch eine feste Stabilität auf. Es ist aber gerade hier genau wahrzunehmen, daß diese Stetigkeit sofort verschwindet, wenn irgendwelche fremde Einflüsse wirksam werden, die die Produktionsbasis zu erschüttern vermögen.

Ein arbeitender Betrieb ist eben ein lebendiger Organismus mit einem empfindlichen Reaktionsvermögen; bei der mehrschichtigen Arbeit wirkt sich jede auftauchende Hemmung natürlich besonders stark aus. Der Arbeitseffekt in Zeiten starker Betriebseinschränkung wurde eingehend geprüft. Es ergab sich dabei, daß in solchen Perioden die Leistungswerte zwar schwach anstiegen, ohne daß indessen diese Erscheinung klar ausgeprägt hervorzutreten vermochte. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß die Intensität der Leistung nicht wesentlich von einer niederen Wochenstundenzahl abhängig ist. Das Zustandekommen der einzelnen Werte hängt demnach von verschiedenen Faktoren ab. Eine klein bemessene Beanspruchung der Kräfte allein vermag die normalen Leistungswertgrößen bei den einzelnen Schichten kaum zu beeinflussen.

Auch über die Auswirkungen der mehrschichtigen Arbeit in bezug auf die Güte der Produktion wurden Untersuchungen angestellt. Dabei zeigte es sich, daß die so oft vorgebrachten Argumente hinsichtlich des Absackens der Warenqualität im Mehrschichtenbetrieb — vornehmlich bei der 3. Schicht — nicht haltbar sind. Es wurde vielmehr festgestellt, daß die wertmäßige Beschaffenheit der produzierten Güter in kein festes Verhältnis zur Arbeitszeit zu bringen ist. Die Qualität der Gesamtproduktion ist vielmehr von einer guten Ueberwachung und Kontrolle abhängig als von der Fertigungszeit. Bei einer geordneten Betriebsorganisation und einem gewissenhaften, verlässlichen Aufsichtspersonal ist die mehrschichtige Arbeit hinsichtlich der Wertigkeit der Produktion absolut nicht zu beanstanden. Diese Feststellung bezieht sich auf Baumwollwebereien und fußt auf den Erfahrungen und Beobachtungen langer Jahre. Mehrschichtenbetrieb und Qualitätsarbeit sind somit zwei wesensverschiedene Begriffe, die keine Beziehung zueinander aufweisen.

Die hier in groben Umrissen aufgezeigten Befunde sind Feststellungen, die allgemein als Wesenszüge mehrschichtig arbeitender Betriebe angesprochen werden dürfen. Viele interessante Einzelheiten und Erkenntnisse könnten diese Arbeit ergänzen und vervollständigen. Vielleicht wird in einer besonderen Abhandlung das Thema noch erschöpfend bearbeitet werden. Diese Darstellungen aber sollen einen Einblick vermitteln in die Zusammenhänge, die beim Mehrschichtensystem und bei seiner Beurteilung von Bedeutung sind. B. V.

FÄRBEREI - APPRETUR

Färben nach Muster

(Nachdruck verboten)

Wenn das Material der Vorlage und das der zu färbenden Ware übereinstimmt, so ist es für den Fachmann nicht schwer, mustergetreue Färbungen zu erzielen. Es ist aber zu beachten, daß man Farbstoffe wählen muß, die bei natürlichem und bei künstlichem Licht den gleichen Farbton ergeben. Sonst kann es passieren, daß die gefärbte Ware bei Tageslicht mit dem Muster übereinstimmt, aber nicht bei Abendbeleuchtung — oder umgekehrt, daß man bei dieser den gewünschten Effekt erreicht, aber nicht bei Tageslicht. Um sich keiner Selbsttäuschung hinzugeben, muß man auch bei künstlichem Licht mustern und die verschiedenen Proben unter Vergleich stellen. Unter künstlichem Licht haben wir hier immer elektrisches Licht zu verstehen, nicht Gaslicht, aber auch nicht eine mit Raffinement erreichte künstliche Beleuchtung, die — wie z. B. in Modewarengeschäften — das Tageslicht ersetzen soll.

Ein mustergetreues Färben ist sehr schwierig, wenn die Vorlage aus ganz anderem Material besteht als die zu färbende Ware; z. B. wenn reibechte Färbung von Baumwolle nach einer Kunstseidenvorlage oder von Wolle nach einer Baumwollprobe verlangt wird. So wurden u. a. folgende Beispiele aus der Färbereipraxis mitgeteilt: Ein Färber bekam den Auftrag, Baumwolle im Stück nach einer auf Tannin-Brechweinsteinbeize mit basischen Farbstoffen gefärbten Kunstseidenvorlage zu färben, wobei ausdrücklich eine möglichst gute Reibechtheit verlangt wurde. Derartige basisch gefärbte Baumwollwaren sind aber mehr oder weniger reibunecht, so daß der Auftrag nicht nach Wunsch ausgeführt werden kann. Will man die verlangte Reibechtheit erzielen, so müßte das Baumwollmaterial substantiv gefärbt werden, aber dann fehlt es an der angestrebten Lebhaftigkeit der Farben. — In einem anderen Falle war die Vorlage ein Stück Naturseide mit sehr leuchtendem Farbenmuster, das auf, mit Schwefelsäure gebrochenem Bastseifenbade gefärbt war. Nach dieser Probe sollte Wolle gefärbt werden. Dies ist eine sehr schwer lösbare Aufgabe, und der Auftrag wurde demgemäß mit allem Vorbehalt angenommen.

Der vorsichtige Färber wird seinen Auftraggebern nie etwas versprechen, was tatsächlich unmöglich oder erfahrungsgemäß nur selten zu erreichen ist. Erhält er z. B. den Auftrag, ein Baumwollgewebe in Übereinstimmung mit einer früheren Lieferung nachzuführen, so muß die Ware natürlich bei Tageslicht und bei Abendbeleuchtung mustergetreu sein. Ist das Muster aber Wolle, Natur- oder Kunstseide, ein Stück Tapete o. dgl., so ist es in der Regel nicht möglich, den gleichen Farbton in natürlichem und künstlichem Licht zu erhalten. Hier ist immer ein gewisser Vorbehalt angebracht, damit nicht geringe Abweichungen zu Reklamationen oder Prozessen Veranlassung geben.

Besondere Schwierigkeiten entstehen, wenn ein mustergetreues Färben in echten Farben verlangt wird, worunter man gewöhnlich ein Färben in Indanthrenfarben verstehen wird.

Der Färber muß in diesem Falle genau unterrichtet werden, in welcher Hinsicht Farbechtheit verlangt wird. Alle Echtheitsbedingungen zugleich lassen sich selten erreichen. Eine bezügliche Veröffentlichung des Gesamtverbandes der deutschen Textilindustrie e. V., Berlin, enthält z. B. folgende Vorbehalte: „Einzelne dieser Farbstoffe sind z. B. wegen ihrer unzureichenden Kochechtheit für Waschartikel nicht zu empfehlen. Hin und wieder läßt die Reibechtheit, namentlich in satten Tönen, zu wünschen übrig. Ähnlich ist es hinsichtlich der Durchfärbung, die in gewissen Fällen überhaupt nicht vollkommen erreicht werden kann. Die Garantie für Indanthrenfärbungen besteht nicht darin, daß allgemein eine beliebige, vom Abnehmer als absolut und unverwundlich verstandene Echtheit für die textile Weiterverarbeitung oder den praktischen Gebrauch garantiert wird. Die Garantie bezieht sich vielmehr nur auf die vorschriftsmäßige Verwendung der Farbstoffsortimente.“

Manche Farbtöne sind in Indanthrenfarben nicht zu erreichen; in diesen Fällen muß man andere Farbstoffe und Färbverfahren wählen, die hinsichtlich der wichtigsten Einzel-Echtheitseigenschaften den Indanthrenfarben mindestens nahe kommen.

Manche geringe Abweichungen sind durch die Qualität der zu färbenden Ware bedingt. Ist die Vorlage beispielsweise von hervorragender Qualität, die zu färbende Ware aber minderwertig, so ist es schwer, mustergetreu zu färben. Die Ware wird gewöhnlich stumpfer ausfallen. Ist die Partie aber von guter Qualität, so wird man den verlangten Ton leichter erreichen. Schwierig ist es auch, nach einer glanzreichen Vorlage zu mustern, denn in dieser wirken die Farben besonders frisch. Der Färber darf sich nicht irreführen lassen und nicht Effekte anstreben, die nur durch die Appretur zu erreichen sind. Sehr vorsichtig muß man auch beim Färben einer Ware nach einem dünnen, durchsichtigen Stoff sein; denn ein zutreffendes Urteil über den zu erreichenden Farbton kann man nur gewinnen, wenn man das Muster mehrfach zusammenlegt. In mehrschichtiger Lage zeigt es erst deutlich den Farbton des Gewebes. Zum Vergleich sind Abschnitte der Ware probeweise zu färben und in ebensoviele Schichten wie das gefälzte Muster zusammenzulegen. Mit ebenso großer Sorgfalt muß man verfahren, wenn es sich um ein Samtmuster handelt oder um Vorlagen mit gerippten oder geprägten Oberflächen. Lichtreflexe können leicht irreführen.

Wenn man durch Versuche die gewünschte Färbung erlangt zu haben glaubt, so vertraue man doch nicht seinem eigenen Auge allein, sondern lasse das Ergebnis noch von anderen Fachleuten, und möglichst auch vom Auftraggeber prüfen. Nur wer alle möglichen Schritte getan hat, das Muster in vollkommener Weise zu erreichen, kann mit der nötigen Gemütsruhe die häufig vorkommenden Reklamationen abwarten. Sie werden den tüchtigen und gewissenhaften Färber niemals aus dem Gleichgewicht bringen.

fir.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 26. Okt. 1937. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Die Verbraucher in den USA, wie auch in Lyon sind weiterhin am Kaufen, ohne daß aber das Geschäft einen großen Umfang annimmt.

Yokohama: Bei nur geringen Preisschwankungen ist die Tendenz eher fest mit etwas höheren Forderungen der Spinner, wie folgt:

Filatures Extra Extra A	13/15 weiß	prompte Versch.	Fr. 18 ³ / ₈
„ Extra Extra Crack	13/15 „	„ „	„ 18.75
„ Triple Extra	13/15 „	„ „	„ 19.25
„ Grand Extra Extra	20/22 „	„ „	„ 17.—
„ Grand Extra Extra	20/22 gelb	„ „	„ 16.50

Für spätere Verschiffungen stellen sich die Preise für 13/15 um ca. Fr.—.50 und für 20/22 um Fr.—.10/—20 billiger.

Shanghai: Die Preise in Shanghai haben sich ebenfalls etwas befestigt. Gewisse Titer sind nicht mehr er-

hältlich, dagegen werden oft Partien angeboten mit zu feinem oder zu grobem Titer, z. B. 19/21 drs. anstatt 20/22 drs.

Canton: Die Spinner haben ihre Forderungen weiter ermäßigt, worauf Geschäfte auf folgender Basis zustande gekommen sind:

Filat. Petit Extra A fav.	13/15	Nov./Dez.	Verschiffung Fr. 16.25
„ Petit Extra C fav.	13/15	„	„ 16.—
Best I fav. B. n. st.	20/22	„	„ 13.50

New York: Die Preisgestaltung an der New Yorker Rohseidenbörse war ganz von derjenigen der dortigen Effektenbörse abhängig und folgte „getreulich“ deren zuversichtlichen oder schwarzseherischen Schwankungen. Der Saldo ist der Markt befestigt bei \$ 1.56 für Mai 1938.

Seidenwaren

Krefeld, den 30. Okt. 1937. Die Seidenwebereien sind im Rahmen der Rohstoffbeschaffung voll beschäftigt und für längere Zeit mit Aufträgen aus dem In- und Ausland versehen. Dem-

zufolge ist auch die Beschäftigung in der Veredlungsindustrie meist eine gute.

In der **Samtindustrie** war die Beschäftigung zufolge der noch vorliegenden Aufträge gut. Doch flaut das Geschäft langsam wieder ab, da die großen Lieferungen allmählich zu Ende gehen. Der Auftragseingang aus dem Inland und aus den Ueberseegebieten war weiter unverändert, während er aus anderen Gebieten wieder nachgelassen hat. Kleidersamte, Unsamte, bedruckte Samte und gepresste Samte und vor allem auch Samtschals und Samtkrawatten können ein gutes Geschäft verzeichnen. Auch Samtbänder kommen neu zur Geltung. Gut entwickelt hat sich im Ausfuhrgeschäft der Absatz in farbigen Plüschsamten. Das Ausfuhrgeschäft hätte noch weit größer sein können, wenn die Ausfuhr nicht durch allerlei Beschränkungen gehemmt und gestört würde.

Bei den **Seidenwebereien** war das Geschäft sehr lebhaft. Im Mittelpunkt der Nachfrage stehen die Uniseidenstoffe. Die plastischen Reliefstoffe, Cloqués, Matelassés, Flocken-, Hammerschlag- und Borkenkrepp usw., Rayés, Côtés und Jacquardgewebe mit Blatt- und Blumenmustern, Streifen, Rillen usw. stehen im Vordergrund. Daneben bringt man auch viele steife Gewebe, Taffet, Ciré- oder Lackseiden, dann auch glatte, weiche Seiden, insbesondere wieder Satins.

In **bedruckten Stoffen** bringt man vor allem Satins, wobei die Mosaikmusterung besonders betont wird und die goldbedruckten Stoffe eine große Rolle spielen werden.

Die **Futterstoffe** haben in der neuen Saison ebenfalls wieder ein großes Geschäft, da sie für Jacken und Mäntel viel gefragt werden.

Auch die **Schirmstoffwebereien** können ein gutes Geschäft verzeichnen. Die Dessins halten sich in der bereits früher erwähnten feinen Linien- und Karomusterung.

Die **Krawattenstoffwebereien** haben wieder ein flottes Geschäft, da Aus- und Inland gut bestellt haben. Die Musterung betont gegenwärtig die kleinen Figuren und Schmuckornamente in eckigen und auch in runden Formen. Im weiteren werden stets auch schöne Streifendessins gebracht.

Da mit dem Herbst und Winter die **Schals** wieder neu zur Geltung kommen, so können die Seidenwebereien auch wieder ein großes Schalgeschäft verzeichnen. Gebracht werden große viereckige Tücher mit Türken- und Persermustern, mit mehrfarbigen schmalen und breiten Streifen, Tupfen und kleinen Figuren, Zier- und Schmuckmotiven; dann auch Schals mit Sportmotiven, Pferde- und Hundeköpfen, Winterlandschaften, Schneeschuhläufern usw. Die Schals werden sowohl in reinseidener Ausführung wie auch in Rayon und Vistra angefertigt. kg.

London, 30. Okt. 1937. Anfangs dieses Monats wurde hier ein neues Ausrüstungsverfahren vorgeführt. Es handelt sich um ein Präparat, das von der „Imperial Chemical Industries“ unter dem Namen „Velan PF“ auf den Markt gebracht wird, und den Stoff wasserabstoßend macht. Man kannte wohl seit Jahren „wasserabstoßende Ausrüstungen“; mit diesem neuen Präparat kann der Stoff aber gewaschen werden und büßt auch beim Trockenreinigen nicht ein. Hervorgehoben wird, daß das Material durch diese Spezialbehandlung an Weichheit und Griff gewinnt.

Vom Detailhandel wird über ruhigen Geschäftsgang geklagt. Man führt dies zum Teil auf die Schwankungen an der Börse und auf die unstabile internationale politische Lage zurück. Ausgeprägte Saisonartikel wie Tinsel und Velvet, die

während einer verhältnismäßig kurzen Zeitperiode verkauft werden, sind besonders in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem man noch Mitte letzten Monats optimistisch eingestellt war, fällt dieser Rückschlag besonders schwer. Die meisten Färber, die dem Preiskartell angehören, sind gut beschäftigt, was aber vielfach darauf zurückzuführen ist, daß viele Orders noch kurz vor dem fünfprozentigen Aufschlag per 1. Oktober plazierte wurden. Von großen Webereien wird berichtet, daß erhebliche Rohwarenlager auf Abruf warten. Im Moment ist die Weberei noch verhältnismäßig gut beschäftigt.

Kunstseide. Man nimmt an, daß der Welthandel in Kunstseide in der ersten Hälfte dieses Jahres eine weitere Erhöhung von ca. 20% aufweist. Allerdings betrafen diese Zahlen in erster Linie den asiatischen Markt. In Bezugnahme auf die Verhältnisse in Japan, glaubt man, daß ein Ausfuhrückgang sehr wahrscheinlich sein wird. Unter dem Druck der Kriegslage, dem Ausfall der chinesischen Käufer und der damit bedingten Anstrengung, neue Märkte zu erschließen, wäre eine Preisschwächung zu erwarten. Vorläufig sind dies aber noch Vermutungen und Spekulationen, die den Markt kaum ernsthaft zu beeinflussen vermögen.

Die **Kunstseidenpreise** in England sind fest und Konzessionen sind kaum erhältlich. Leider ist es trotzdem bisher noch nicht gelungen, die Preise für Rohgewebe zu festigen. In erster Linie sind es die großen Webereikonzerne, die vielfach unvernünftige Preise machen. Qualitäten, die als Stuhlfutter gelten, sind mit Preisdifferenzen von $\frac{1}{16}$ von einem Penny gehandelt worden. Für einen Webereibetrieb, der wöchentlich 750 000 sq. yds. Kunstseidenstoffe produziert, bestehen natürlich große Schwierigkeiten betr. einem regelmäßigen Order- und Absatz. Der kleinere Betrieb kann, sofern es sich nicht um Spezialartikel handelt oder um eine Qualität, wo der Webereistandard besonders wichtig ist, kaum erfolgreich konkurrieren. Da diese „Monster“-Webereien größtenteils umgebaute Baumwollwebestühle im Betrieb haben, konzentrieren sie sich auf die billigen Qualitäten, und seit den letzten zwei Jahren auch auf Stapelfaser und Mischgewebe. Der Verkauf von Stapelfasergarn ist rege und die Zwirnereien von 100% glatt und Fantasiegarnen sind für diese Jahreszeit gut beschäftigt. Im Zusammenhang mit dem Gerüchte, daß die Preise für Holzspulen etc. im Frühjahr steigen werden, spricht man auch von einer möglichen Preiserhöhung für Kunstseidengarne.

Infolge der Frankenabwertung ist die französische Weberei wieder leistungsfähiger geworden. Oft hört man aber Klagen über verspätete Lieferungen. Ueberraschenderweise sind in letzter Zeit die Cloqués etwas in den Hintergrund getreten. Gut balancierte Uniquitäten begegnen gleichzeitig wieder vermehrt Interesse. Im Frühjahr glaubt man aber erneut mit ein- und zweifarbigen Matelassés erfolgreich zu sein. Es ist weiterhin allgemein festzustellen, daß das Geschäft in mittleren bis guten Qualitäten fester ist, die billigen Qualitäten, die speziell im East End gehandelt werden, konstant abfallen.

Neue Qualitäten sind kaum auf dem Markt mit Ausnahme von Imitationen von Jerseystoffen, die speziell in der Konfektion erfolgreich sind. Das Druckgeschäft ist mittelmäßig, es bestehen immer noch die bereits im letzten Bericht angeführten Schwierigkeiten betr. der verspäteten Ablieferung der Druckwalzen. Viele Druckkollektionen sind deshalb noch nicht vollständig.

Seide. Das Geschäft ist ruhig. Es sind aber Aussichten vorhanden, daß Qualitäten in laufenden Kontrakten in kurzer Zeit nachbestellt werden. Ohne Zweifel bestehen große Schwierigkeiten wegen den höheren Preisen, die verlangt werden müssen.

FACHSCHULEN

Die **Webschule Wattwil** schloß am 16. Oktober den Jahreskurs 1936/37 ab und beginnt am 3. November ein neues Schuljahr. Für dieses sind 30 Schüler aufgenommen worden, und weil noch 10 Schüler im 3. Kurs bleiben, ist die Frequenz gegenüber den drei Vorjahren verhältnismäßig groß.

Der bessere Geschäftsgang in der Textilindustrie seit der Abwertung hat scheinbar veranlaßt, daß man sich dem Webereifachstudium mit etwas mehr Zuversicht widmet. Unter den neuen Schülern sind viele Textilkauflleute, die ihre Garn- und Warenkenntnisse durch den Besuch der Webschule vervoll-

ständigen wollen. Aber auch andere Fächer sind wertvoll für einen Kaufmann. Diese Tatsache hat sich immer mehr durchgerungen.

Unsere zukünftigen Webereitechniker wäre es sehr zu gönnen, wenn sie mindestens zwei Jahre Fachschulstudium durchmachen könnten und dafür genügend Stipendien erhältlich wären, damit die Minderbemittelten ihren Strebergeist zu befriedigen vermöchten. Dadurch bekämen unsere Betriebe gründlicher durchgebildete Mitarbeiter, an die dann höhere Ansprüche gestellt werden dürften. A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

In der **Fortex AG** in Basel, Handel in Textilien aller Art, ist das Aktienkapital von Fr. 20 000 nun voll einbezahlt.

Tepro AG in Zürich, kommerzielle und industrielle Betätigung in Seide und andern Textilien. In ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 22. September 1937 haben die Aktionäre die Erhöhung des Aktienkapitals von bisher 300 000 Franken auf Fr. 500 000 beschlossen und durchgeführt durch Ausgabe weiterer 200 Namenaktien zu je Fr. 1000.

Inhaber der Firma **K. Gysling, vorm. C. Hochstrasser**, in Zürich 8, ist Karl Gysling, von Zürich, in Zürich 8. Handel in Wolle und Wollabfällen. Seefeldstrasse 112.

Die Kommanditgesellschaft **Zellweger & Co.**, in Zürich 1, Baumwollagenturen, hat ihr Geschäftsdomizil verlegt nach Delikanstraße 3, in Zürich 1.

Aus der Kommanditgesellschaft **Scherer, Verron & Co.**, in Zürich 1, Kommission und Großhandel in Seidenwaren, ist die an der Kommandite beteiligte Witwe Susette Fierz-Dürsteler infolge Todes ausgeschieden. Die Kommanditeinlage der Kommanditärin Bduard Fierz-Dürsteler's Erben beträgt wie bis anhin Fr. 20 000.

Die Aktiengesellschaft **Edis Seidenweberei AG in Liq.**, in Zürich, hat die Liquidation beendet. Die Firma ist erloschen.

In der Kommanditgesellschaft **J. F. Müller & Cie.**, in Basel, Handel und Kommission in Seidenabfällen usw., wurde zu einem weitem Einzelprokuristen ernannt Hugo Müller-Baumann, von und in Basel.

A. W. Graf Aktiengesellschaft, mech. Baumwollweberei in Jlnau, in Jlnau. Karl Ryffel ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt Theodor Graf, von Bäretswil, in Zürich.

Geschäftsjubiläum. Auf ein halbes Jahrhundert Teppichweberei kann die von Frau B. Meili im Herbst 1887 begründete und gegenwärtig von ihren Töchtern Rosa und Marta Meili am Bleicherweg 40 in Zürich 2 weitergeführte Firma Meili zurückblicken. Aus primitiven Anfängen sind eine Reihe privater und öffentlicher Werke entstanden, so 16 Kirchenteppiche in Stadt und Kanton, von denen sich die größten — 47 m² und 39 m² — in den protestantischen Kirchen von Thalwil und Enge befinden. Ferner wurden um die Jahrhundertwende drei Saalteppiche in das Bundeshaus in Bern geliefert.

PERSONELLES

Gottlieb Wild in Lichtensteig, während fast 50 Jahren Mitarbeiter und Teilhaber der Baumwoll- und Seidenweberei-firma Abderhalden & Co. in Bunt-Wattwil, wurde am 16. Oktober unter großem Geleite zu Grabe getragen. Er besuchte im Jahre 1881 die damals Toggenburgische Webschule in Wattwil und war also einer von den ersten Schülern. Von diesen leben jetzt nur noch wenige. Herr Wild war der Typ eines fleißigen, geschäftstüchtigen und bescheidenen Fabrikanten.

Heinrich Schwendener, Tuchfabrikant in Sils-Albula ist ebenfalls gestorben und gehörte zu den Ehemaligen von Wattwil, die vor 50 Jahren durch die Webschule gingen. Er wurde als sehr tüchtiger Tuchfabrikant geschätzt und kam früher gerne immer wieder nach Wattwil, um an den Bestrebungen der Vereinigung teilzunehmen. Interessant waren seine Schilderungen über die Tätigkeit um 1890 in Oporto (Portugal) zu einer Zeit, wo Martin Kuratle von Azmoos (St. Gallen) als Fachschullehrer auch dort wirkte.

KLEINE ZEITUNG

21 Jahre Schweizerwoche

Mit der diesjährigen „Schweizerwoche“ tritt diese volkstümliche schweizerische Warenschau in das dritte Jahrzehnt ihres Bestehens ein. Wer hätte dies vorausgesehen, als im Jahre 1917 eine Anzahl Kaufleute und Industrielle, die das Fehlen einer bewußt nationalen Wirtschaftsgesinnung und die mangelhafte Kenntnis landeseigener Leistungsfähigkeit erkannten, an die Gründung einer geeigneten Propaganda-Institution herantraten? Bei der damals herrschenden Kriegsstimmung und angesichts der in erschreckender Weise zutage getretenen Abhängigkeit unserer Wirtschaft vom Auslande ließ man wohl eine Veranstaltung gelten, die den Zweck verfolgt, die Erzeugnisse schweizerischen Ursprungs an den Ehrenplatz zu stellen und die verschiedenen Erwerbsgruppen einander näher zu bringen. Aber man rechnete bestimmt damit, daß die „Schweizerwoche“ nach Rückkehr einigermaßen normaler Verhältnisse wieder verschwinden würde.

Wer so dachte, hat sich getäuscht. Der Verband „Schweizerwoche“ entfaltete sofort nach seiner Gründung eine breit-angelegte fortlaufende Tätigkeit. In aufreibender, von Außenstehenden wenig beachteter Kleinarbeit hat er innert zwei Jahrzehnten durch ständige Aufklärung und mannigfache Interventionen eine allseitig positivere Einstellung zur nationalen Wirtschaft zustande gebracht. Vieles, was heute selbstverständlich erscheint, mußte erkämpft werden.

Heute gehört der Verband „Schweizerwoche“ zum eisernen Bestand unserer schweizerischen wirtschaftlichen Institutionen, wie die Schweizer Mustermesse und das Comptoir Suisse. Man könnte sich den Herbst ohne die Warenschau des Handels und all die Anlässe, welche sie begleiten, kaum mehr denken. Da darf man auch einmal der Männer gedenken, die von Anfang an, seit mehr als zwanzig Jahren an vorderster Stelle mitgearbeitet haben, sei es im Vorstand, in den Kantonalkomitees oder in den zugewandten Organisationen. Sie können heute mit Genugtuung feststellen, daß ihre Gedanken gut waren, und daß ihre Beharrlichkeit und Ausdauer in der Verfolgung des gesteckten Ziels schöne Früchte getragen haben. F.

Berufswahl und Fabrik. Ein Jugendamt im Wirkungskreis Linth und Außerschwyz hat sich in letzter Zeit bemüht, gefühlt, vor dem Eintritt der schulentlassenen Mädchen in einen Fabrikbetrieb zu warnen. Alle diese jungen Leute sollten der Hauswirtschaft zugeführt werden und sollen sich weder durch den „vollen Barlohn“, noch durch den frühen Feierabend oder die größere Freiheit und Selbständigkeit verleiten lassen in den Fabriksälen ihr Brot zu verdienen.

Gegen diese einseitige Ansicht muß entschieden Front gemacht werden, denn die gesamte Textilindustrie hat ein Interesse, junge, flinke Kräfte mit guter Sehkraft für ihre Betriebe nachzuziehen, die imstande sind, die meist teuren und feinen Gespinste mit gelenkten Fingern zu verarbeiten. Wenn ein gewisses Alter erreicht ist, ist der Moment zur Anlernung für unsere Industrie gewöhnlich verpaßt und nur selten zeitigen die Lernversuche im Alter von über 25—30 Jahren noch gute Resultate.

Gegen oben erwähnte Auslassungen hat der Schreiber dies ebenfalls durch die Presse eine Erwiderung ergehen lassen, welche im Nachstehenden zum Teil folgendes enthält:

Die Vertreter der Jugendämter wissen sehr wohl, wie es bei uns in der Schweiz stünde, wenn wir keine Fabriksäle hätten, wo Arbeit, und zwar heute mehr denn je Qualitätsarbeit geliefert werden muß. Wie stünde es ferner mancherorts um alte oder kranke Eltern, die der Unterstützung durch den Verdienst ihrer Kinder entbehren müßten, oder um jüngere Geschwister, denen die Erlernung eines Berufes oder oft auch des Studiums nur mit der Hilfe aus dem „Barlohn“, welcher aus Fabrikarbeit stammt, ermöglicht werden kann.

Wenn das betreffende Jugendamt vor der Fabrikarbeit warnt und alle jungen Mädchen für die Hauswirtschaft reservieren möchte, so ist dies zum mindesten sehr einseitig. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß eine tüchtige Fabrikarbeiterin für sich auf die Bezeichnung „Berufsarbeiterin“ Anspruch erheben darf, denn die Anforderungen sind dort nicht minder groß als in der Hauswirtschaft. Nur besteht vielleicht der Unterschied, daß sich ein Teil der Letztern vielfach zu etwas „Besserem“ berufen fühlt. Die Zeiten sind indessen längst vorbei, wo die Fabrik als Versorgungsanstalt für körperlich

und geistig schwach begabte Menschen gelten konnte. Junge Mädchen, die, der Schule entlassen, direkt dem Hauswirtschafts- oder Gastwirtschaftsgewerbe zugeführt und damit dem Elternhaus vielfach entfremdet, und in der Fremde leider sehr oft ausgenutzt werden, sind auch sehr stark den Gefahren der Welt ausgesetzt. Was den frühen Feierabend anbelangt, so ist den jungen Mädchen, sofern sie Lust und Freude haben, fast überall Gelegenheit geboten, in meist vortrefflich geführten Abendkursen einen großen Teil der hauswirtschaftlichen Arbeiten in Theorie und Praxis sich anzueignen, um das Gelernte daheim in der Familie nutzbringend zu verwenden. Es gibt sehr viele Frauen, die kaum der Schule entlassen, in der Fabrik ihren Verdienst suchen mußten, heute aber muster-gültige Gattinnen und Mütter sind, vielleicht noch mit dem Vorteil, daß sie oft mit dem Haushaltsgeld sparsamer umzugehen verstehen, weil sie wissen wie sauer es oft verdient werden muß. Auch der Einsender dies freut sich ob der Errungenschaften im beruflichen und hauswirtschaftlichen Bildungswesen und mag allen jungen Menschen eine berufliche Lehre von Herzen gönnen. Daß sich aber Berufsberater und Jugendämter so einseitig zu der Sache einstellen, indem sie vor der Fabrikarbeit in der Presse durch satyrische Bemerkungen warnen, kann nicht überall verstanden werden.

So weit zu den betreffenden Artikeln. Es wäre nun interessant und wohl der Mühe wert, wenn die Betriebsleiter verschiedener Unternehmungen der Textilbranche sich durch das Mittel unserer Fachschrift darüber äußern würden, welche Erfahrungen sie mit dem anzulernenden Personal in bezug auf das Alter gemacht haben. Interessant wäre ferner, die Meinungen zu erfahren über die Art des Anlernens für die verschiedenen Abteilungen wie z. B. Weberei, Spulerei, Zettlerei usw. Da wir diesbezüglich keine Berufsschule haben, wird sich jeder Betrieb selber auf ein mehr oder weniger bestimmtes Schema einstellen müssen. Es wird ja allerdings auch da so sein, daß viele Wege nach Rom führen, aber der rationellste wird wohl der billigste und nächste Weg sein. Besonders nach einer langen Reihe von magern Jahren, während deren zuviel junge und gute Arbeitskräfte sich unserer Industrie entfremdet haben oder durch Betriebseinstellungen oder Einschränkungen gezwungen wurden sich umzustellen, ist es doppelt nötig wieder junge Kräfte heranzubilden, um den Standard der Schweizerware auf der Höhe zu halten, trotz schlechter Preise und mageren Ausfuhrziffern. Es ist auf diesem Gebiete noch viel zu lernen; tun wir dies nicht freiwillig, so wird uns die Zeit lehren, aber dies ist gewöhnlich eine teure Schule. -ck.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 19c, Nr. 190974. Streckwerk-Druckwalze. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 29. März 1935.
- Kl. 19d, Nr. 190975. Einrichtung zum Verbinden der Fäden von zu einer Gruppe zu vereinigenden Ablaufspulen. — Apparate- & Maschinenfabriken Uster vormals Zellweger A.-G., Uster (Zürich, Schweiz).

Kl. 19d, Nr. 190976. Vorrichtung zum Verlegen des Fadens an Kreuzspulmaschinen. — Maschinenfabrik Schweizer A.-G., Horgen (Zürich, Schweiz).

Kl. 21b, Nr. 190977. Jacquard-Einrichtung, bei der mittels eines hin- und herbewegbaren Tragkörpers Tastnadeln gegen ein Jacquard-Steuerelement gedrückt werden. — Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon (Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 190978. Schützenkastensteuerung an Webstühlen mit einem hin- und hergehenden, verzahnten Antriebsglied. — Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon (Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vortrag. Einer Anregung unserer Wattwilerfreunde Folge leistend, hat der Vorstand beschlossen, eine gemeinsame Veranstaltung durchzuführen.

Zu diesem Zwecke laden wir unsere Mitglieder ein auf Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr zu einem Vortrag im Restaurant „Strohhof“ von Oberingenieur Ostertag, betitelt: „Grundsätzliches über Personalfragen in industriellen Betrieben“.

Das sehr aktuelle Thema und der hierfür bestens qualifizierte Referent lassen eine zahlreiche Teilnahme erwarten. Zudem gilt es, einige lehrreiche Stunden zusammen mit unseren Wattwiler Freunden zu verleben. **Der Vorstand.**

Herbst-Exkursion. Wer von den Ehemaligen am Samstag, den 16. Oktober, den sommerlich warmen Herbstnachmittag für die vom Vorstand angekündigte Exkursion in das vormals so blühende Adliswil im idyllischen Sihltal opferte, der hat wahrlich das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Der Besuch galt einem jungen Unternehmen, das aber allem Anschein nach die größten Kinderkrankheiten mit zäher Energie und Willenskraft zu überwinden verstand. — An dem zirka zweistündigen Rundgang durch die Räume der ehemaligen Seidenweberei Adliswil haben rund 50 Ehemalige und Angehörige teilgenommen. Auf den ersten Blick hat es wohl manch einen wehmütig gestimmt bei dem Gedanken an die einst in unserer Industrie so dominierende Seidenstoffweberei Adliswil, an das Rattern der Seidenwebstühle in diesen Räumen, wo tausende in mehreren Generationen ihr Brot verdient und es sehr oft zu ansehnlichem Wohlstand gebracht haben. Doch neues Leben blüht aus den Ruinen. In den langen, geräumigen Sälen mit fast endlosen Tischreihen hat sich seit Jahresfrist die Seidendruckerei der Herren Fauser & Hunziker etabliert, um mit ihrem Können und teilweise neuen Verfahren auf dem Gebiete der Stoff- und Chinédruckerei unserer heimischen Seidenindustrie zu dienen.

Es ist eine Freude, den Werdegang eines Musters auf den zarten Geweben in den einzelnen Phasen verfolgen zu können. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß speziell die Handdruckerei ein nicht zu unterschätzender Beruf ist, und jedenfalls einer der schönsten Zweige der Veredelungsindustrie. Vom einfachsten bis zum künstlerischen Dessin kommt es darauf an, die Formen mit den richtigen Farben peinlich genau anzusetzen. Vor allem ist in diesem Falle wesentlich, daß auch die Fond- oder Grundfarben nicht eingefärbt, sondern eingedruckt werden, woraus sich die so leuchtenden und klaren Farbeffekte erklären lassen. Der Handdrucker, der sein Handwerk versteht, muß Geschmack, Formen- und Farbenkenntnisse besitzen, ja er muß sogar fast ein Künstler sein und dementsprechend bezahlt werden. Daraus erklärt sich auch der oft als hoch taxierte Druckertarif, ist doch auch die Tagesproduktion eines geübten Druckers bei 6—7händigem Druck höchstens 15—25 Meter. Die Schablonendruckerei hat ebenfalls ihre Tücken und setzt eine einwandfreie Schablone und genaues Ansetzen voraus, um einen gediegenen Druck zu erhalten. Sehr interessant ist es auch, die Arbeiten in der Modellstecherei zu verfolgen, wo die feinsten Figürchen herausgemeißelt, herausgebohrt, gebrannt oder in Metall gegossen werden.

Ein wahrhafter „Zabig“, gespendet von der löblichen Firma Fauser & Hunziker vereinigte im Restaurant Gontenbach noch zirka dreißig Teilnehmer. Ob dabei wohl das zuteilte Quantum verteilt wurde, entzieht sich der Kenntnis des Berichterstatters; auf alle Fälle könnte einem beim Anblick der reich gespickten Platten fast „bange“ werden. Den „Ledigen“ und andern mag es ebenso ergangen sein beim Besuch der Trachtenmeitschi vom Sihltal. Aber auch der Ernst der Zeit fand seine gebührende Würdigung, indem Herr Hunziker in markanten und treffenden Worten den Begriff Demokratie und Volksrechte in Beziehung zu gewissen Vorgängen und Auswüchsen im wirtschaftlichen Leben brachte. Herr Haag dankte

der jungen Firma für ihr Entgegenkommen und die flotte Gastfreundschaft. Wir wünschen den initiativen Unternehmern vollen Erfolg für die Zukunft und danken nochmals bestens.

-ck.

Monatzsammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof“ in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich,
Stellenvermittlungsdienst, Zürich 6,
Clausiusstraße 31.

Stellensuchende

43. Jüngerer Krawatten-Disponent mit mehrjähriger Praxis.
44. Jüngerer, erfahrener Webereipraktiker mit mehrjähriger Auslandspraxis als Betriebsleiter.
46. Tüchtiger Webermeister mit mehrjähriger Praxis in Buntweberei.
47. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in Gummi-Weberei.
50. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und mehrjähriger Auslandspraxis.
51. Selbständiger Blattmacher mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut.
55. Erfahrener Webermeister mit langjähriger Auslandspraxis, Sprachenkenntnisse deutsch, französisch und englisch.
57. Jüngerer Webermeister mit Auslandspraxis auf Uni-, Wechsel- und Jacquard; Stuhlmontage.
58. Erfahrener Webermeister, Stoffkontrollleur mit langjähriger Webereipraxis im In- und Ausland.

Instruktionen für Stellensuchende.

Die Stellenvermittlung erfolgt nur für Vereins-Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag zu entrichten.

Die Bewerbungsformulare, welche auf Wunsch zugestellt werden, sind ausgefüllt mit 1 bis 2 Offertschreiben, die ein möglichst gedrängtes aber übersichtliches Bild über Bildung,

bisherige Tätigkeit und Kenntnisse enthalten sollen, einzusenden. Jeder Offerte sind Zeugniskopien und für Auslandstellen Photos beizufügen.

Gebühren: Einschreibgebühr Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden) bei Einreichung der Offerte.

Vermittlungsgebühr 5 % des ersten Monatsgehaltes, nach erfolgter Vermittlung einer Stelle. Zahlungen können auf Postscheck No. VIII 7280 Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S. gemacht werden. Zahlungen aus dem Auslande per Postanweisung oder in Banknoten. Vermittlungsgebühren welche nach einmaliger Mahnung nicht entrichtet worden sind, werden beim Arbeitgeber eingefordert. (Ehrensache.)

Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle, oder wenn die Anmeldung zurückgezogen werden will, ist dem Stellenvermittlungsdienst (Clausiusstraße 31, Zürich 6) unverzüglich Mitteilung zu machen. Es liegt im Interesse des Bewerbers, vorstehende Instruktionen genau einzuhalten.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adressänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ladet hiemit zu ihrer Hauptversammlung am Sonntag, den 14. November in Zürich ein. Sie findet vormittags 10 Uhr im „Strohhof“ statt, dem Lokal vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler und Angehöriger der Seidenindustrie.

Die Zürcher und Wattwiler werden also gemeinsam tagen. Ein Vortrag: „Grundsätzliches über Personalfragen in industriellen Betrieben“ ist auf die Tagesordnung genommen. Es wird Herr Oberingenieur Osterstag von der Firma Escher-Wyss A.-G. in Zürich über dieses aktuelle Thema sprechen.

Unsere Vereinigungsstraktanden wickeln wir nachher ab, sodaß uns einige Stunden des Nachmittags zur Verfügung stehen für die Pflege der Freundschaft. Zürich als zentraler und interessanter Punkt war schon immer beliebt. Darum hofft auf eine recht zahlreiche Beteiligung Die Kommission.

Vertretungen

Das Sekretariat

5090

der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft verfügt über eine große Zahl von Adressen von Personen und Firmen auf den verschiedenen Plätzen, welche die Vertretung von schweizerischen Firmen der Seidenindustrie zu übernehmen wünschen. Fabrikanten und Seidenwaren-Großhändler, die Vertreter suchen, wollen sich an das Sekretariat, Gotthardstraße 61, Zürich 2, wenden.

Weberei-Bedarfsartikel

jeder Art. Spezialitäten für Jacquardwebereien wie: Chorfaden, Chorbretter, Litzen, Gewichte etc. Techn. Glasartikel. Ressorts für Band- und Elasticwebereien.

SPEISER & CIE. - BASEL

St. Johannring 111. Telefon 46.622

5147

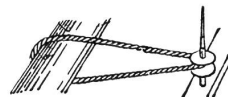
Die haltbare Schiffer'sche

5148

Zwirnmaschinen-Spindelschnüre

mit Haken-Verbindung

wesentlich besser als die geflochtene Spindelschnur
Versuch kostenlos!



Millionenfach bewährt

Wilhelm Schiffer & Sohn
Holzweiler 6 (Bezirk Aachen)

Junger, tüchtiger

Webermeister

sucht sich zu verändern. Trotzdem es mir nicht möglich war, die Webschule zu besuchen, schaffte ich mich in achtjähriger Praxis in der Kartenteicherei, Werkstatt, Glatt- und Jacquardweberei zum Abteilungsmeister empor. Speziell Damastweberei. Uebersee nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre T 5179 J an Orell Füßli-Annoncen, Z'hof, Zürich.

Leder=Riemen
Balata=Riemen
Gummi=Riemen
Techn. Leder



Riemen-Fabrik

Gut & Cie

ZÜRICH

5130

Selfactor= und
Drosselriemen
Webstuhl= und
Schlagriemen



N. T. B.

Niedermann, Textilberatung u. technisches Bureau für die gesamte Textilindustrie, Rapperswil St. G. (Schweiz)

Telephon-No. 21.475

So urteilen Textilfabrikanten über das **N. T. B. System**:Fabriken in Thüringen
Lauterach und Nassereith**Baumwollspinnerei und -Weberei Ing. R. Kastner Thüringen** (Vorarlbarg) Oesterreich.

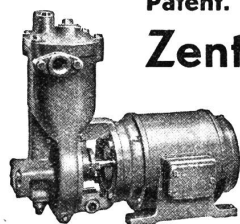
Titl. Fa. E. Niedermann, Textilberatung, Rapperswil, Schweiz

Thüringen, den 19. Oktober 1937

Wunschgemäß bestätige ich Ihnen, daß die von Ihnen durchgeführte Reorganisation in meiner Buntweberei in Thüringen die Erwartungen erfüllt hat und Ihre Zusagen zum Erfolg geführt haben. — Ich habe Ihnen daraufhin auch die Reorganisation meiner Webereien in Lauterach und in Nassereith übertragen. — Ich bin bereit, die Anlagen nach Fühlungnahme mit Ihnen, Interessenten besichtigen zu lassen und denselben mit den nötigen Ratschlägen an Hand zu gehen.

Hochachtungsvoll
Baumwollspinnerei und -Weberei
sig. Ing. R. Kastner.

5022



Patent. selbstansaugende, ventillose Zentrifugal-Pumpen

fördern: 5187

Gas Benzin Öl Luft Toluol
Säuren Laugen Ammoniak-
Wasser Schlamm Fäkalien
Teer Trester Sand Kies

Garantierte Saughöhe 9 Meter

Maschinenfabrik a. d. Sihl A. G. Zürich

Gegründet 1871

Telephon 33.514



Holzspulen für jeden
Bedarf liefert prompt
und preiswert

E. Meyer Holzspulenzabrik Baar

Gegr. 1869 Tel. 41.205 Kt. Zug

F. Hug Bodenbeläge A.-G. Zürich

5187

Lavaterstr. 44-46 · Tel. 36.981

fugenlose direkt begehbare Steinholzböden

für Fabriken, Lagerräume usw.

auf Beton und auf ausgelaufene Holzböden

fugenlose Unterlagsböden für Linoleum

Chorfaden, Maillonsfaden la Leinen- u. Geschirrfaden

liefert vorteilhaft

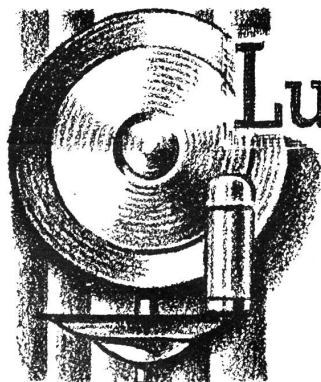
Zwirnerei A. Stierli, Dietikon (Zürich)

„INEXAL“

Aluminium-Verdol- und Schaftpapier

(D. R. P. Nr. 594462 und Auslandpatente)
Alleinhersteller: Robert Victor Neher A. G.
Aluminiumwalzwerk, Kreuzlingen (Thurg.)

5151



Luft - Konditionierung

umfasst Ventilation - Heizung - Kühlung - Luftreinigung u. -Befeuchtung

Wir verfügen über reiche Erfahrung in der Luftkonditionierung auf dem Gebiete der Textilindustrie. Unterbreiten Sie uns Ihre Probleme. Wir werden sie lösen.

Generalvertreter für die Schweiz:

MELLOR-BROMLEY

Luftkonditionierungs-Anlagen

H. Hilfiker & Co., Zürich

Zollikerstrasse 41 · Telephon 23.790

7175

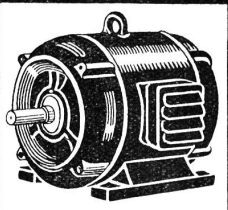
Elektromotoren Transformatoren

jeder Leistung

Reparatur. Umwicklung
Neuwicklung. Lieferung
Umtausch. Fabrikation

Gebrüder Meier
Elektromotorenfabrik

ZÜRICH, Zypressenstr. 71, Telefon 56.836
BERN, Sulgenauweg 31, Telefon 25.643



5144

Occasionsposten

in Rohmaterialien wie Reinseide, Kunstseide, Titers
60—150 den., für Kette und Schuß gegen Kassa
zu kaufen gesucht.

Bemusterte Offerte mit allen nähern Angaben unter
Chiffre T 5181/1 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Wir kaufen

Liquidations- und Restposten in Reinseide-, Kunst-
seide und Mischgeweben, gegen Kassa.

Bemusterte Offerten mit allen nähern Angaben unter
Chiffre T 5181 J an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**

Buntweberei

sucht jüngern, gewissenhaften

Weberei-Techniker

wenn möglich mit einiger Erfahrung im Muster-
Entwerfen, zur Stütze des Musterei-Leiters.

Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre T 5184 J
Orell Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.

August Schumacher & Co.

Fondé 1902 **Zürich 4** Fondé 1902

Badenerstraße 69-73
Telephon 36.185
Telegramme: Aschumach

5141

Dessins industriels

Anfertigung von Nouveautés
für Seiden-Druck u. -Weberei
Patronen und Karten jeder Art
Paris 1900 goldene Medaille

Clidès
Bachmann
& Co. Zürich
Tel. 23 230 Hirschengr. 74

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séguin & Co. ZÜRICH
1880
Gegründet
Löwenstraße 51 5135

Italienerin, in Bern geboren, mit
Kenntnis der ital. und deutschen
Sprache, **sucht Stelle** als

Seidenwinderin

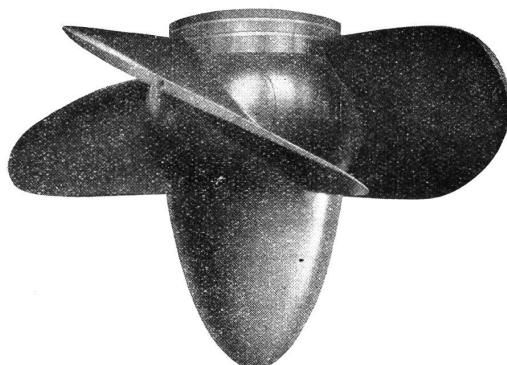
la Kraft, 24 Jahre alt. Für Ein-
reisebewilligung müßte gesorgt
werden. 5180

Offerten unter Chiffre OF 6903 Z
an **Orell Füssli-Annoncen, Zü-
rich, Zürcherhof.**

KRIENS
Bell

WASSERTURBINEN

aller Systeme und jeder Leistung



Lauftrad einer von 2 Propellerturbinen,
mit verstellbaren Leitrad-schaukeln, für
192 PS Leistung und 2 m 10 Gefälle

5169

UMBAU BESTEHENDER ANLAGEN
auf höhere Leistung und Wirtschaftlichkeit

**A.-G. DER MASCHINENFABRIK VON
THEODOR BELL & CIE., KRIENS**

Beachten Sie auch das Beispiel im Septemberheft

Seiden-Webereien - Seiden-Fabrikanten

In und Ausland, die heute nicht mehr rentabel arbeiten; offeriert
spez. in diesem Fach (Glatt- und Jacquard) durch und durch
geschulter

Techn. Fachmann

sein Können. Garantiert jeden Betrieb in kürzester Frist auf
die gewünschte Höhe zu bringen. Deutsch, französisch und
englisch sprechend.

Offerten unter Chiffre T 5183 J an **Orell Füssli-Annoncen,
Zürcherhof, Zürich.**

Seidenweberei

Obermeister, in größerem ausländischen Betriebe
tätig, mit den neuesten Betriebsmethoden bestens
vertraut, Webschulbildung, sucht seine Stelle zu
ändern, ev. Leitung einer kleineren Weberei oder als
Vertreter einer Textilmaschinenfabrik für Montage
oder Einführung neuer Maschinen. Langjährige Zeug-
nisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre T 5182 J an **Orell Füssli-
Annoncen, Zürcherhof, Zürich.**

Restposten

**Baumwollgarne u. Zwirne gefärbt
gegen Kassa zu kaufen gesucht.**

Offerten unter Chiffre T 5178 J an **Orell
Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.**



**Webeschützen, alle Ausführungen,
in gewöhnlichem u. Spezial-Holz,
Schuß- und Meterzähler,
sowie sämtliche Ersatzteile
für die Textilindustrie.**

Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Gl.
5145
Telephon 2.18